Volkswille

ORGAN DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI
MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 87 — Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 12. April 1930 — 12. Jahrgang

Die Hungerregierung

Ein Zentrumsabgeordneter schreit die Anklage ins Volk

Berlin, 11. April. (Eig. Drahtbericht.)

Von unserem parlamentarischen Korrespondenten.

Man kann in Deutschland ohne die Sozialdemokratie regieren. Trotz der gegenteiligen Erklärung des Herrn Scholz auf der Mannheimer Tagung der Deutschen Volkspartei ist es seit zwei Wochen Tatsache geworden. Jetzt aber beginnt erst allgemein klar zu werden, welche Ahnungen Herrn Scholz solche elegischen Seufzer entlockt haben.

So etwas an Direktionslosigkeit in der Regierung, so etwas an Wirrwarr in den Regierungsparteien, so etwas an politischem Schiebertum bei deren Führern, so etwas von gegenseitigem Mißtrauen und Angst und Aerger ist noch nicht dagewesen, solange überhaupt Koalitionen in Deutschland existieren.

Brüning — den „fußeisernen" Kanzler nennt man ihn in der boshaften Wandelhalle — ist unsichtbar. Der Reichsfinanzminister ist hilflos und berechnet nur noch, wieviel Umfälle jede einzelne Regierungspartei ihm noch bis zum Schluß der Tagung zumuten wird. Andere Minister sind verzweifelt und sind erzürnt, denn sie verlieren rapide ihr politisches Ansehen unter der willenlosen Kapitulation des Kabinettschefs vor den Diktativen Hugenbergs, vor den Krämern in der Wirtschaftspartei und vor den Maßkrügen der Bayerischen Volkspartei.

Eine Regierung von Frontkämpfern? Ach du lieber Himmel! Ach du armes Reich, dessen politische Führung jetzt die Direktiven aus der Dachstube des wirtschaftsparteilichen Führers Herrn Drewitz erhalten. Ein durchaus ehrsamer und in seinem Handwerk achtbarer Berliner Bäckermeister hat in der Reichskanzlei und dem Reichsfinanzministerium angeordnet, daß die Umsatzsteuer zu einer Warenhaussteuer und zu einer Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine auszubauen sei. Den Geheimräten stehen die letzten Haare zu Berge. Der ruhmreiche Frontkämpfer Brüning erbleicht trotz E. K. I und II, und dem Reichsfinanzminister bleiben vor Kummer die letzten Kölnischen Witze weg. Aber sie machen den Blödsinn mit, der leider auch ein Verbrechen ist.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hertz nahm sich am Freitag vor gespannt horchendem Hause diese Finanzstümper und ihre Handlanger aus der Reichsbank vor. Warenhaussteuer? Lächerlich. Die finanzkräftigen Warenhäuser belasten ihre Lieferanten damit und diese treiben die Steuer dann von ihren finanzschwachen Kunden durch Zuschläge auf die Preise ein. So wird der Unsinn schließlich zu einer echten Mittelstandssteuer, erfunden von den gottverlassenen Führern des Mittelstandes selbst. Damit leider nicht genug.

Auch die Konsumvereine sollen die erhöhte Umsatzsteuer zahlen. 90 Prozent des Reingewinns der Konsumvereine will man besteuern, und so etwas macht die Zentrumspartei mit, in der christliche Genossenschafter, christliche Gewerkschafter sitzen.

Die Partei der christlichen Arbeiter beschließt ein Ausnahmesteuergesetz auf die Lebensmittel der Proletarier in den Konsumvereinen. Sie beschließt es in demselben Augenblick, in dem sie auf Geheiß der Grünen Front Zölle auf die Bedarfsartikel packt, daß einem Hören und Sehen vergehen können. **Kaum 14 Tage Bürgerblock, und schon haben die deutschen Massen die Quittung in Hunderten von Millionen Mark.** 70 Millionen Mark für die Arbeitslosenversicherung waren nicht aufzubringen. Wenn aber

Keine Führung

Vernichtendes Urteil des demokratischen Zeitungsdienstes über das Kabinett Brüning

Die Regierung Brüning ist seit 14 Tagen im Amte. Was sie in dieser Zeit geleistet oder besser nicht geleistet hat, erläutert der Demokratische Zeitungsdienst, das Organ der hinter der Regierung stehenden demokratischen Reichstagsfraktion mit folgenden Worten:

„Es muß dem Parlamentarismus an sich schaden, wenn eine Regierung die Führung vollständig aufgibt und sich, ohne einen eigenen Kurs zu steuern, dem Hin und Her der Parteiwünsche überläßt, wenn sie gegen die Wünsche einzelner Gruppen nicht nur keine Einwände erhebt, sondern sich sofort um die Erfüllung bemüht.

Mangel an Führungswillen — zu weitgehendes Eingehen auf Fraktionswünsche —, das waren die Hauptvorwürfe, die man der vorangegangenen Regierung machte. Aber diese Vorwürfe sind noch nie so berechtigt gewesen, wie gegen das Kabinett Brüning. Keine frühere Regierung ist so leicht vor Parteiforderungen zurückgewichen, keine hat so sehr den offenen Kampf mit widerstrebenden parlamentarischen Gruppen gescheut. Hat die Regierung überhaupt noch eine Uebersicht über das, was aus den täglich wechselnden Verhandlungen der Parteien herausgekommen ist? Weiß sie überhaupt noch, welche Mittel ihr schließlich in die Hand gegeben sein werden?

Es ist deshalb selbstverständlich, daß man bei den Parteien, die dieses Kabinett stützen, allmählich selbst ernsthafte Bedenken gegen die Ergebnisse der letzten 14 Tage hegen muß, daß sie sehr ernsthaft nachprüfen müssen, was in diesen 14 Tagen geschehen ist. Das Agrarprogramm bedürfte von vornherein solcher Nachprüfung. Sie wird sich jetzt auch auf das so stark veränderte Steuerprogramm ausdehnen müssen. Statt des Weges ins Klare, den das Kabinett Brüning führen wollte, hat man also einen Weg ins Ungewisse angetreten. Man hat sich in Abhängigkeit begeben, von der man kaum Vorteil hat. Man steht unter dem Druck, den man nicht abschütteln kann."

Und das sagt das Organ einer Regierungspartei!

Ueber die Vorgänge im deutschnationalen Fraktionszimmer will die „Vossische Zeitung" erfahren haben, daß nach einer langen Aussprache bei der Abstimmung 27 Abgeordnete dafür waren, die Deckungsvorlagen zu bewilligen, 25 dagegen. Nach dieser ersten Niederlage erklärte Hugenberg, daß er gegenüber den 27 Abgeordneten, wenn es trotzdem zur Auflösung und zu Neuwahlen kommen sollte, die Konsequenzen ziehen, das heißt, ihre Wiederaufstellung verhindern werde. Daraufhin sollen 12 deutschnationale Abgeordnete, die zum ausgesprochenen agrarischen Flügel gehören, den Saal verlassen haben, so daß Hugenberg nachher eine Mehrheit für seine ablehnende Haltung, die auf die Auflösung und Neuwahl hinzielt, erhielt. Trotzdem glaubt man in politischen Kreisen, nach allem, was man bisher von den Deutschnationalen erlebt hat, an einen neuen Umfall dieser Partei bei der dritten Lesung der Gesetzentwürfe.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages wird der Reichskanzler persönlich noch einmal eine Erklärung namens der Regierung abgeben, in der er vermutlich erneut darauf hinweisen wird, daß die Regierung zwar an die äußerste Grenze gehen werde, um die parlamentarische Erledigung der Deckungsvorlage und des Agrarprogramms zu ermöglichen, daß sie aber, falls das nicht gelingt, den festen Willen hat, den Reichstag aufzulösen.

Hochschutzzoll

Regierungszollvorschläge über die Deutschnationalen hinaus

Die Regierung Brüning soll, so haben es viele Zentrumsblätter in alle Welt hinausposaunt, das deutsche Volk „zu neuen Ufern" führen. Einstweilen sieht man jedoch nur, daß seine Agrarzölle ins Uferlose gehen. In einem Augenblick, in dem die Regierung die Zollüberweisungen für die Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen zu kürzen sich anschickt, macht sie auch noch Agrarreformvorschläge, die über die von den Deutschnationalen erwarteten Zolländerungen hinausgehen, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

	Deutschn. Zollantrag	Regierungsantrag
Milch	5.—	8,50
Eier	40.—	30.—
Stärke	24.—	29.—
Mehl, Sago, Graupen und Gries aus Kartoffeln	40.—	45.—

Außerdem ist in dem Antrag der Regierungsparteien die Erhöhung des Mindestzolles für Schweinefleisch von 32.— auf 45.— Mark vorgesehen. Neu ist der Zoll von 1.— Mark auf die bisher zollfreien frischen Futterrüben, ferner die Forderung auf Erhöhung des Zolles für geschlachtetes Federvieh von 30 auf 60 Mark und auf Geflügelfleisch von 35 auf 60 Mark.

Ein seltenes Schauspiel ist es: Die Regierung Brüning beugt sich freiwillig noch tiefer als das kaudinische Joch, daß die deutschnationalen Großagrarier für sie aufgerichtet haben, von ihr verlangt.

Die Deutschnationalen gegen die Steuervorschläge

Berlin, 11. April. (Eig. Drahtber.)

Die Deutschnationalen, die heute fast während der ganzen Reichstagssitzung in ihrem Fraktionszimmer blieben, lassen es den Reichskanzler sehr stark fühlen, in welcher Abhängigkeit von ihnen die Regierung sich befindet. Am Nachmittag sind ihre Fraktionsvorsitzenden, Dr. Oberfohren und Graf Westarp beim Reichskanzler erschienen und haben in einer Unterredung deutlich durchblicken lassen, daß die Deutschnationalen in der zweiten Lesung gegen die Steuervorschläge stimmen werden und nur die Einleitung und Ueberschrift ausnehmen werden, damit die Gesetzentwürfe und Anträge noch in die dritte Lesung hinübergerettet werden können.

Endlich Entscheidung?

Berlin, 11. April. (Drahtmeldung.)

In der heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Kabinettssitzung, sowie in der sich anschließenden Führerbesprechung der in der Regierung vertretenen Parteien herrschte darüber völlige Uebereinstimmung, daß die Inkraftsetzung des Agrarprogramms ohne gleichzeitige Verabschiedung der Deckungsvorlagen unmöglich sei. Demzufolge haben die Regierungsparteien einen Antrag eingebracht, nach welchem das Agrarprogramm nur gemeinschaftlich mit den Finanzvorlagen in Kraft treten kann. Wird dieser Antrag in der morgigen Reichstagssitzung abgelehnt, so wird die Reichsregierung unverzüglich die weiteren Entscheidungen treffen. Das gleiche ist der Fall, wenn in der morgigen zweiten Lesung der Deckungsvorlagen ihr finanzieller Ertrag nach Auffassung des Kabinetts beeinträchtigt wird.

Die Regierung will dann ein Ermächtigungsgesetz nachsuchen. Wird dieses, wie zu erwarten ist, abgelehnt, so wird die Regierung den Reichstag auflösen.

Nach der Kabinettssitzung fand eine Besprechung der Parteiführer mit der Regierung statt, die zur Zeit noch andauert.

die grüne Front kommandiert, sind Zugeständnisse möglich, die schließlich die Wirtschaft mit Milliarden belasten werden.

Das Zentrum wird an diese Politik noch denken. Sagen wir es allein? Nein.

Ein Zentrumsabgeordneter, der Führer des christlichen Genossenschaftswesens, Herr Schlack, hat am Freitag von der Reichstagstribüne seiner Partei die Anklage ins Gesicht geschleudert, daß sie eine Aushungerungspolitik gegen die Arbeiter treibt.

Verlegen saß das schuldige Zentrum da. Hinter dem Satz des aufbegehrenden Zentrumsabgeordneten aber rauschte der sozialdemokratische Beifall durch den Saal. So sagte Schlack seiner eigenen Fraktion:

„Eure Steuern treffen die Aermsten am härtesten, die Erwerbslosen, die Kinderreichen. Es ist eine reine Lebensmittelsteuer. Es ist das reaktionärste Steuergesetz seit der Revolution. Die christlichen Arbeiter warnen in letzter Stunde. Ich kann nicht glauben, daß die Minister Wirth und Stegerwald dem Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter zustimmen werden. Jede Partei, die für die Steuer gegen die Konsumvereinsmitglieder verantwortlich ist, wird bei der nächsten Wahl die Quittung bekommen."

Ob der Zentrumsabgeordnete Schlack gegen seine eigene Partei. . . . Eine Stunde später erhob sich im Steuerausschuß der alte agrarische Zentrumsführer Herold und erklärte, Schlack habe ohne Erlaubnis der Zentrumsfraktion gesprochen. Die Zentrumsfraktion halte an dem Gesetzentwurf fest.

Also: die Zentrumspartei pfeift auf die christlichen Arbeiter und sie haben es vielleicht nicht besser verdient.

Im Plenum wurde im übrigen der Tag von den Sozialdemokraten beherrscht. Der sozialdemokratische Abgeordnete Tempel hielt eine zollpolitische Rede, in der er herausarbeitete, wie sich die Bauernpolitik der Sozialdemokratie von der Agrarpolitik Schieles unterscheidet. Genosse Bergholz nahm sich die Tabaksteuer vor. Puphta behandelte die Branntweinabgabe.

Meyer-Baden sprach vom Notopfer, das die Sozialdemokratie fordert und Sollmann machte die Mineralwassersteuer lächerlich. Sollen wir noch ein Wort gegen die kommunistischen Reden sagen? Es genügt festzustellen, daß die kommunistische Front nicht gegen Brüning und Hugenberg, sondern selbstverständlich gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist.

Laßt die Deklamatoren und Hohlköpfe schreien. Die geschulten Arbeiter, die nicht den Maulrevolutionären nachlaufen, erhalten jetzt Anschauungsunterricht, was dem deutschen Arbeitsvolk eine Regierung kostet, in der die Sozialdemokratie nicht vertreten ist. Uns rührt der Wortradikalismus von links so wenig, wie der Phrasennationalismus von rechts. Unermüdlich hämmern wir die Erkenntnisse in die Köpfe aller Parteifreunde und aller Arbeitskameraden in Stadt und Land: So stark und so einig muß die Partei des deutschen Arbeitsvolkes werden, daß sie für immer das Reich regiert.

Breitgeschlagen

Die Bayrische Volkspartei für das Biersteuerkompromiß

Berlin, 11. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die Bayerische Volkspartei hat sich am Freitag doch noch für ein Biersteuerkompromiß breitschlagen lassen. Die inzwischen den Bayern und den anderen hinter der Regierung stehenden Parteien nach langem Hin und Her beschlossenen Vereinbarungen besagen, daß die Biersteuer von den ersten 2000 Hektolitern der Jahreserzeugung 9.50 Mark, von den folgenden 8000 Hektolitern 9,70 Mark, von den folgenden 10 000 Hektolitern 9,90 Mark usw. bis zu 12 Mark betragen soll. Gegenüber dem ursprünglichen Kompromiß sind sämtliche Steuersätze um 50 Pfennig gesenkt worden. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres als Selbstgewinner nicht mehr als 20 Hektoliter Bier erzeugen, ermäßigt sich der Steuersatz auf 2 Mark für einen Hektoliter. Für Brauereien, die inerhalb eines Rechnungsjahres nicht mehr als 1000 Hektoliter erzeugen, ermäßigt sich der Steuersatz auf 9 Mark. Die Vergünstigungen erlöschen mit Ablauf des Rechnungsjahres in den Brauereien, in denen mehr als 1000 Hektoliter erzeugt werden.

Die Flottenkonferenz

vor dem Abschluß

London, 11. April. (Eig. Drahtber.)

Die Flottenkonferenz geht ihrem Schlußakt entgegen. Der Juristenausschuß zur Abfassung des Vertragsentwurfes ist bereits mit Unterstützung eines Komitees von Marinesachverständigen eifrig bei der Arbeit. Am Montag sollen in einer öffentlichen Plenarsitzung die Berichte des Hauptausschusses über gewisse Detailfragen entgegengenommen werden. Am Donnerstag wird der Vertrag voraussichtlich in feierlicher Weise unterzeichnet werden.

Dollaranleihe der Bewag

Berlin, 11. April. (Drahtmeldung.) Die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G. (Bewag) hat mit der Neuyorker Bankfirma Dillon, Read & Co. eine Anleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar abgeschlossen. Die Anleihe ist sechsprozentig mit Zinsterminen am 1. April und 1. Oktober und hat eine Laufzeit von 25 Jahren. Der Emissionskurs steht noch nicht ganz fest. Die Anleihe ist auf die Dauer von fünf Jahren unkündbar. Irgendwelche besonderen Sicherheiten hat die Bewag nicht gegeben.

Ein Ausnahmegesetz

gegen die Konsumvereine — Paul Hertz charakterisiert im Reichstag die Steuerpfuscherei des Bürgerblocks

Dr. Paul Hertz (Soz.):

Mit der Zustimmung zu dem neuen Kompromiß hat die Regierung den dritten Umfall in der Biersteuerfrage gemacht. Das neue Kompromiß bleibt hinter der 50prozentigen Biersteuererhöhung zurück, an der die Regierung unbedingt festhalten wollte. Von der vorgeschlagenen Erhöhung der Umsatzsteuer werden in Zukunft zwar auch die Warenhäuser, daneben aber noch viele andere Geschäfte betroffen. **Besonders am Herzen liegt uns aber die Frage, wie die Wirkung der Warenhaussteuer auf die Konsumgenossenschaften sein wird . . .**

Diese Steuer stellt sich dar als ein Ausnahmegesetz gegen die organisierten Verbraucher. Für uns handelt es sich bei dem Kampf gegen dieses Ausnahmegesetz um den Schutz der großen Zahl der Verbraucher und damit der gesamten Volkswirtschaft. Um welche Beträge handelt es sich dabei? Der Zentralverband der deutschen Konsumvereine zählt rund 1000 Vereine. Im Jahre 1928 hatten sie einen Gesamtumsatz von 1 240 000 000 Mark (1 Milliarde, 240 Millionen). Das Gesetz soll alle Unternehmungen mit einem Umsatz von über 1 Million Mark im Jahre treffen. Von den Vereinen des Zentralverbandes hatten aber etwa 200 einen Umsatz von über 1 Million. Insgesamt betrug ihr Umsatz 1 Milliarde, 70 Millionen Mark, also rund 90 Prozent des Umsatzes aller Konsumvereine. Das bedeutet, daß fast

Vertagung

der Tarifverhandlungen in der Gruppe Nordwest

Essen, 11. April. (Drahtmeldung.) Am heutigen Tage fand hier die Verhandlung zwischen den drei Metallarbeiterverbänden und der Gruppe Nordwest über die von den drei Metallarbeiterverbänden eingereichten Vorschläge zum Neuabschluß der Rahmentarifverträge statt. Die Verhandlung zeitigte kein Ergebnis und wurde auf den 26. April vertagt.

der ganze Umsatz der konsumgenossenschaftlich organisierten Verbraucher mit einer bereits höheren Umsatzsteuer belastet wird, als alle übrigen Unternehmer. Bei der reellen Buchführung der Konsumvereine wird kein Pfennig der Steuer entzogen, wie das vielfach bei den kleinen Betrieben der Fall ist. Sie tragen schon jetzt 40 Prozent mehr Umsatzsteuerbelastung als die privaten Handelsunternehmungen.

Die Warenhaussteuer hat immer nur Gegenstände getroffen, die als hochwertige Waren angesehen werden können und die betroffenen Unternehmungen haben in der Regel mit überdurchschnittlichem Gewinn gearbeitet. Die Konsumvereine aber handeln in der Hauptsache mit Lebensmitteln und da enthält der Aufschlag nur einen Bruchteil des Verdienstes, der bei anderen Waren entsteht. Die Konsumvereine machen nur äußerst niedrige Gewinne, wie sie in der Rückvergütung zum Ausdruck kommen, dafür soll ihre Umsatzsteuer verdoppelt werden.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine zahlte von einem Gesamtumsatz von 1½ Milliarden Mark insgesamt 6,3 Millionen, also 0,6 Prozent des Umsatzes an Rückvergütung aus. Die Umsatzsteuererhöhung ist fast so hoch, wie der tatsächliche Reingewinn, der bei den Konsumvereinen erzielt wird.

Die Sondersteuer soll der Reichskasse 27 Millionen Mark einbringen. Die Konsumvereine werden davon 5½ Millionen Mark tragen, insgesamt werden etwa 7½ Millionen aus dieser Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine fließen.

Ich weiß nicht, ob damit der Zweck erreicht wird, den die Wirtschaftspartei verfolgt, die sich nur von Haß und nicht von Erkenntnissen leiten läßt. (Zustimmung der Sozialdemokraten, Lärm bei der Wirtschaftspartei.)

Die gesunden Ideen der Genossenschaftsbewegung, der hohe Idealismus ihrer Träger werden auch die größten materiellen Hindernisse überwinden, die Unverstand ihnen aufrichten kann. Die Konsumvereine haben die hohe Funktion, Regulator der Preise im Kleinhandel zu sein. Wo diese Konsumvereine durch höhere Belastung gezwungen werden, mit ihren Preisen in die Höhe zu gehen, wird der Kleinhandel folgen und in demselben Maße werden die Lebensmittelpreise anziehen. Neue Lohnkämpfe werden die Folge sein, die Industrie wird höhere Lasten zu tragen haben. Dann wird die Volkspartei, die mit ihrer Steuerpolitik der Wirtschaft und den Finanzen helfen will, einsehen, daß sie Irrwege gegangen ist. Wir warnen sie jetzt schon. Uns leitet ebenso die große Sorge um die Aufrechterhaltung der ungeheuer bedeutungsvollen moralischen Kräfte, die in der deutschen Genossenschaftsbewegung liegen. Die Genossenschaften haben außerordentlich viel zur Hebung der werktätigen Massen getan. Entfesseln Sie das Ringen um die Entscheidung, so wird es nur mit einer weiteren Schädigung des Mittelstandes ausgehen. Da diese ganze Umsatzsteuerregelung den Ausschuß noch nicht beschäftigt hat, was bei der Bedeutung dieser Sache dem Verfahren des Reichstages vollkommen widerspricht, beantrage ich, vor der Abstimmung die Umsatzsteuern vom Biersteuergesetz, zu dem sie beantragt sind, zu trennen und erst noch den Steuerausschuß darüber beraten zu lassen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Ein Nachspiel im Steuerausschuß

Berlin, 11. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Kampf gegen die Ausnahmesteuer für die Konsumvereine, den die Sozialdemokratie in der Freitagsitzung des Reichstagsplenums mit größter Wucht begonnen hatte, fand am Abend sein Nachspiel im Steuerausschuß. Dort standen die Anträge der Regierungsparteien über die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Einführung der Sonderumsatzsteuer bei Warenhäusern und Konsumgenossenschaften zur Entscheidung. Die stundenlangen Debatten, an der sich die sozialdemokratischen Abgeordneten Remmele, Peine, Dr. Hertz und Biedermann beteiligten, endete mit der Ablehnung des Antrages der Regierungsparteien bei der Erhöhung der Umsatzsteuer, dagegen wurde ein deutschnationaler Antrag auf Einführung einer Warenhaussteuer in gleicher Höhe angenommen.

Die Sondersteuer gegen die Konsumvereine ist damit im Steuerausschuß gefallen.

Die dieser Abstimmung vorausgehende Debatte war sehr lehrreich. An ihr beteiligten sich von den Regierungsparteien nur der Vertreter der Wirtschaftspartei. Alle übrigen Abgeordneten der Regierungskoalition schwiegen, anscheinend weil sie das Gefühl der Scham über dieses Dokument wirtschaftlichen Unverstandes nicht los werden konnten. Da auch die Reichsregierung jede Aeußerung darüber, wie sie zu dem Ausnahmegesetz gegen Warenhäuser und Konsumvereine stehe, vermied, stellte Abgeordneter Hertz folgende

Fragen an den Reichsfinanzminister

1. Sind Sie sich bewußt, daß eine Einführung der Umsatzsteuer von 0,5 Prozent bei den Konsumgenossenschaften eine Besteuerung des Reinertrages in Höhe von 90 Proz. ist?
2. Halten Sie einen solchen Steuersatz bei der Privatwirtschaft für erträglich?
3. Wenn Sie ihn für erträglich halten, wie rechtfertigen Sie es, daß er bei der Besteuerung der Konsumgenossenschaften eintritt?
4. Sind Sie der Meinung, daß das Belastungsverhältnis von Groß- und Kleinbetrieben im Handelsgewerbe anders sein muß und anders sein darf als in anderen Wirtschaftszweigen?
5. Wenn das der Fall ist, wann wird die Reichsregierung diesen Maßstab auf die anderen Wirtschaftszweige auszudehnen versuchen und dem Reichstag entsprechende Gesetzentwürfe darüber vorlegen?

Staatssekretär Schäffer sagte zu, daß der Reichsfinanzminister die Fragen im Plenum beantworten werde. Die Annahme des deutschnationalen Antrages auf Einführung einer Warenhaussteuer erfolgte gegen die Stimmen der Reichsminister. Die Sozialdemokratie stimmte nur für ihn, weil er das einzige Mittel war, das drohende Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine zu verhindern. Sachlich ist selbstverständlich die Sozialdemokratie ebenso gegen ein Ausnahmegesetz gegen die Warenhaussteuer, wie auch die Rede des Abgeordneten Hertz im Plenum des Reichstages deutlich gezeigt hat. Das endgültige Schicksal des Vorstoßes der kleinen Gruppe demagogischer Interessen-Politiker gegen die Warenhäuser und Konsumvereine wird erst in der Vollversammlung des Reichstages bestimmt werden.

Prinzliche Beschränktheit

demonstriert sich am Rednerpult

Berlin, 11. April. (Eig. Drahtbericht.)

Aus Ostpreußen wird dem Demokratischen Zeitungsdienst mitgeteilt, daß die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm von Hohenzollern dort öffentlich als nationalsozialistische Agitatoren aufgetreten sind. Prinz August Wilhelm war in einer nationalsozialistischen Versammlung in Insterburg angekündigt worden. Da er erkrankte, sprang für ihn Eitel Friedrich ein, der in Stahlhelm-Uniform als Ehrengast auftrat. Noch betriebsamer ist August Wilhelm, der vor kurzem persönlich in Insterburg eine Rede gehalten hat, in der er erklärte, daß Hindenburg in einem „greisen Mißverstehen deutschen Kampfeswillens" sich den 99 Thronwächtern gebeugt und dem deutschen Volke zugerufen habe, es solle kleinen Kindern gleich brav den Mund halten.

Radau im Thüringer Landtag

Weimar, 11. April. (Drahtmeldung.) Gegen Ende der heutigen Sitzung des Thüringischen Landtages, die der Beratung des Haushaltplanes gewidmet war, kam es zu einem Zwischenfall. Der kommunistische Abgeordnete Eyermann rief im Verlauf eines persönlichen Streites den Nationalsozialisten zu: „Ihr seid Hunde!" Er wurde vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und aufgefordert, den Saal zu verlassen. Da er dieser Aufforderung nicht nachkam und sich außerdem einige Tribünenbesucher in den Auseinandersetzungen durch Zwischenrufe beteiligten, wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen. Inzwischen wurden die Tribünen geräumt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt Präsident v. Thümmel mit, daß der Abgeordnete Eyermann sich durch seine Weigerung, den Saal zu verlassen, auf acht Tage von den Sitzungen ausgeschlossen habe.

Kommunistischer Bürgermeister

in Selb (Oberfranken)

Selb (Oberfranken), 11. April. (Drahtmeldung.) Nachdem die Stadt dreimal erfolglos eine Bürgermeisterwahl vorgenommen hatte, ordnete die Regierung von Oberfranken als Staatsaufsichtsbehörde eine vierte Wahlhandlung an, die gestern durchgeführt wurde und in der der kommunistische Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt und Notar Dr. Alexander-Berlin mit 11 von 21 Stimmen gewählt wurde. Dr. Alexander dürfte aber nicht bestätigt werden, sodaß die Regierung nunmehr entweder eine sunste Wahl anordnen oder durch Einsetzung eines Staatskommissars einschreiten dürfte.

Aussprache über die deutsch-französischen Saarverhandlungen. Wie verlautet, hatte heute der Sachverständigenausschuß für das Saargebiet, der sich aus Vertretern der saarländischen Berufskreise zusammensetzt, in Paris eine eingehende Aussprache mit der deutschen Saardelegation über den Stand der deutsch-französischen Saarverhandlungen.

Nr. 87. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 12. April 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER



Liebe Redakzion!

Heute wollen wir mal wat von die Politik schreiben. Von die Bürgerblockregierung lesen wir ja jeden Tag genug, un da will ich auch nix besonderet zu sagen, bloß soviel, dat die neuen Staatskünstler in Berlin mich immer an ein Beispiel von früher erinnern. Vor dem Kriege war immer die Rede von dem kranken Mann am Bosporus. Damit war die Türkei gemeint. Wenn ich nu so lese, wie die Regierung in Berlin neue Kuhhandeleien macht, um sich am Leben zu halten, un erst wurden sone starken Töne geredet, dat jetzt die Verhandelei aufhören soll, un dat diktiert würde, dann kann ich die Regierung nich anders nennen, wie die kranken Männer an die Spree. Die türkische Regierung, die damals doch durch den Sultan vorgestellt wurde, die dachte doch auch, dat se allmächtig wär, der Sultan konnte sogar, wenn et ihm Spaß machte, einige von seine Haremsfrauen köppen lassen, aber eines Tages war et mit seine Allmacht zu Ende. Die Jungtürken fegten den Sultan un seinen ganzen Klüngel weg. So wird et auch mit diese Regierung gehen. Dat neue Deutschland, un dat is doch hauptsächlich auf die Arbeiterschaft aufgebaut, wird sich diese Regierung nich auf die Dauer gefallen lassen. Sollen die kranken Männer an die Spree noch etwas murksen.

Wenn man aber in diese Tage mit die Moskowiter zusammenkommt, dann kann man wat zu hören kriegen. Die SPD. macht natürlich bloß Scheinopposition. Sie hat mit Absicht diese Regierung in den Sattel gehoben, jetzt hat se Angst vor Neuwahlen, un darum macht se Scheinopposition, um zu verhindern, dat die Massen zu die KPD. strömen. Die Arbeiter müssen aufpassen, daß se nich wieder geleimt werden, denn die SPD. hat einen ganz großen Schwindel vor. Na, ich komme gleich noch darauf zu sprechen, wo die Ehrlichkeit bei die KPD. liegt, un wie wirkliche Revolutionäre aussehen.

Erst wollen wir uns nochmal etwas mit die Betriebsräte befassen. Dat die Betriebsräte die Unternehmer ein Dorn im Auge sind, dat is doch ganz klar, un dat ihre politischen Vertreter im Reichstag un sonstwo alles tun, um die Betriebsräte zu bekämpfen, dat is auch selbstverständlich. Die Betriebsräte sind geduldete Einrichtungen, die man nu leider noch nich abgeschafft hat. Aber da is doch jetzt der Prozeß in Waldenburg, wegen dat Grubenunglück vorriget Jahr, wo 33 Bergleute ihr Leben lassen mußten. Der Bergwerksdirektor Benninghofen sitzt auf die Anklagebank un noch 8 Steiger un andere Angestellte von den Musterpütt „Glückhilfsfriedenshoffnungsgrube". Haben se schon mal son Namen für einen Pütt gehört? Also, der Herr Direktor hat sich zu verteidigen, un er tut dat, indem er sich dauernd auf den Betriebsrat beruft. Der Betriebsrat hat die Arbeit befahren un alles in Ordnung gefunden, un in die Betriebsratssitzung is keine Klage über die Wetterführung gemacht worden usw. So geht dat in einem durch. Muß man sich da nich wundern, dat die Betriebsräte auf einmal sone wichtigen Leute geworden sind? Is dat nich direkt ein hohnvollet Spiel, wat der Herr Direktor da macht? Wenn mal wirklich ein Betriebsratsmitglied wat sagen tut, wegen Wetterführung oder sonstige bergmännische Fragen, dann wird er doch nich ernst genommen. Dat wissen wir doch aus Erfahrung. Die Herren haben doch die Bergwissenschaften studiert, haben auch schon mal einige Monate „praktisch gearbeitet", indem se sich alles im Pütt mal ansehen konnten. Sie wissen also, wat im Kohlberg richtig is. Ein ollen Bergmann, der ein Menschenleben vor die Kohle gelegen hat, der hat natürlich keine Ahnung, denn er hat ja keine Bergwissenschaft studiert. Der Herr Direktor soll mu nich auf einmal den Betriebsrat so als Mitverantwortlichen hinstellen, denn wir wissen doch, dat die Direktoren im Durchschnitt auf die Betriebsräte pfeifen. In Schlesien haben sie noch eine ganz besondere Art, mit die Revolutionseinrichtung der Betriebsräte umzuspringen, also verteidigen Sie sich anders, Herr Direktor.

Hier im Ruhrgebiet is die Zusammenarbeit zwischen die Betriebsräte un die Zechendirektoren etwas besser, denn hier haben wir die „Roten Betriebsräte" von die KPD., die durch die Unorganisierten gewählt werden. Damit bin ich wieder bei die kommunistische Ehrlichkeit un dat Revoluzzertum zurückgekommen, wo ich ja schon im Anfang von gesprochen hab. Ich kann keine Namen nennen un kann mich nur ganz allgemein ausdrücken, aber ich kann die Finger dafür hochheben, dat dies wahr is, wat ich jetzt schreib. Also auf irgendeinen Pütt geht etwas zu Bruch. Der Bruch muß aufgeräumt werden. Die wichtigsten Brocken werden auch herausgeholt, aber es is eine verdammt gefährliche Arbeit. Schließlich is noch ein Maschinken übergeblieben, wat noch unter die Steine liegt. Man kann nich ran, der Nachfall aus dem Hangenden hört einfach nich auf. Sollen erst noch ein paar Kumpels ihr Leben lassen? Der Reviersteiger un der Mittagsteiger besprechen sich un kommen überein, dat dat olle Maschinken drunter bleiben soll. Die Kumpels sind froh un sagen, dat et auch noch anständige Steigers gibt. Wat macht der Vorsitzende vom rrrevolutionären Betriebsrat, ein 120 Prozent Kommunist?

Er geht zum Direktor un verklugscheißt die beiden Steiger!

Mich zittern die Hände, wo ich diese Gemeinheit beschreiben tu. Wie der Herr Direktor mit die beiden Steiger abgefahren is, dat können Sie sich denken.

Die beiden Steiger sind freigewerkschaftlich organisiert. Sie gehen zu ihren Verband un erzählen die Schurkerei von dem Kommunisten, der auch noch Freigewerkschaftler is. Der Bergarbeiterverband kriegt Bescheid, un der Revoluzzer wird zum Büro vom Bergarbeiterverband bestellt. Er will sich rauslügen, aber der Kollege vom Verbandsbüro sagt dem Lumpen, dat er wegen diese Schurkerei aus dem Verband ausgeschlossen werden wird. Der Halunke haut ab. Am nächsten Tage wird dat Verbandsbüro angerufen: „Hier ist Direktor Sowieso. Ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß die beiden Steiger sofort entlassen werden, wenn Herr Soundso aus dem Verband ausgeschlossen wird."

Wer kann dann noch etwas sagen? Läßt sich dat noch überbieten? Dabei gibt dieser Verräter noch ein Schmierblatt raus, eine sogenannte kommunistische Zellenzeitung, wodrin er die Zechenverwaltung ständig durch den allerdicksten Kakau zieht un ganze Fuderwagen voll Jauche über die SPD. un die freien Gewerkschaften ausschüttet. Dieser Subjekt is nich ausgeschlossen worden, denn sollen die beiden Familienväter brotlos gemacht werden?

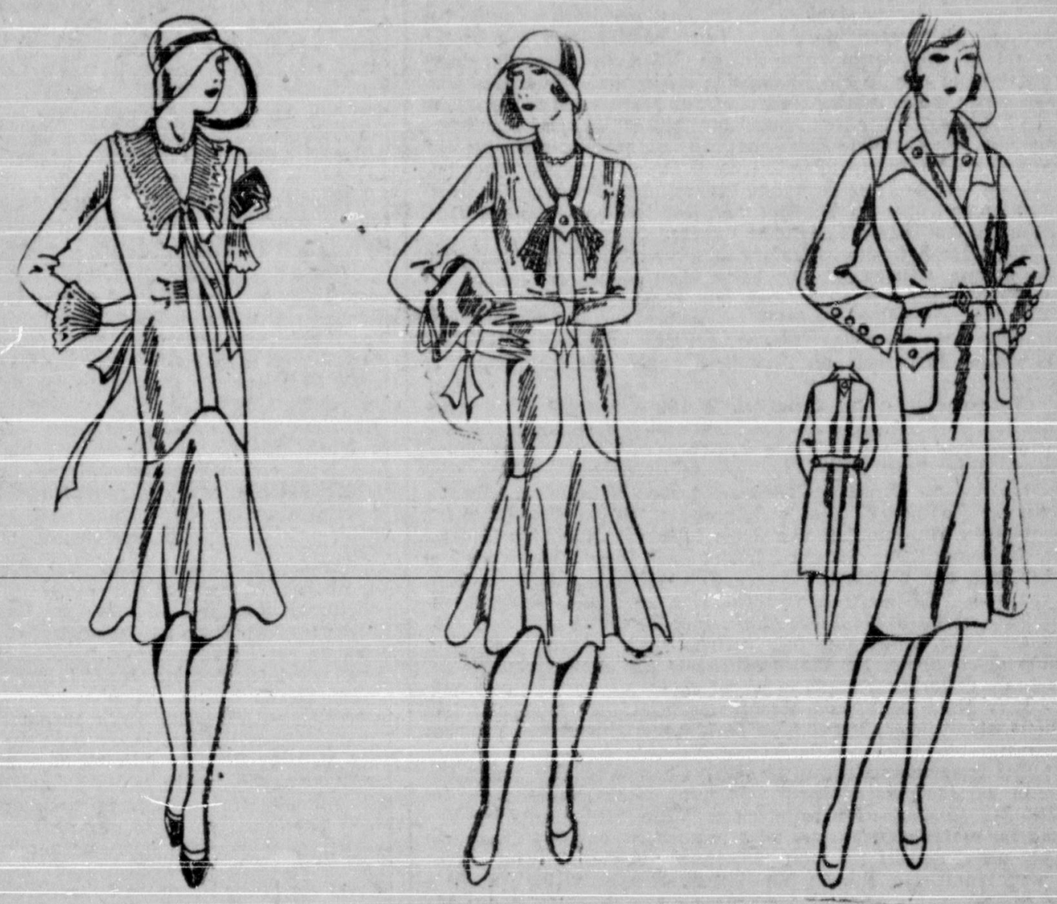
Jetzt werden Sie auch verstehen können, dat ich mich nich näher ausdrücken darf. Aber wenn sich mal dat Blättken wendet, dann soll dieser Revoluzzer-Lump in alle Oeffentlichkeit angeprangert werden. Aber stellen Sie sich dat mal vor, wat man in seinem Bauche für Qualen ausstehen muß, wenn man hört, wie dieser elende Kapitalsknecht un Arbeiterverräter vor die Belegschaft steht un seine Moskauer Lügensprüchskes kloppt, un man kann ihn nich entlarven, immer wegen die beiden Steiger. Is dat kein Drama im Verborgenen?

Damit bleibe ich mit einem nach Moskau gerichteten „Pfui Deibel!"

Euer

Nepomuk Gelsenkieker.

Was die Dame für Ostern sucht und wünscht



Jugendliches Veloutine-Kleid in aparten Farbtönen, mit entzückender Crêpe-de-Chine-Garnitur **19.50**

Fesches Crêpe-Maroc.-Kleid kleidsame, flotte Machart, mit weit geschnitt. Glocke und neuart. Plissé-Garnitur **27.75**

Fescher Sport- und Reise-Mantel aus apartem englischen Stoff und moderner Knopfverzierung **39.50**

In unserer Abteilung Kinder-Konfektion
täglich Eingang von feschen Frühjahrs-Neuheiten



Hervorragendes
leistet unsere große Spezialabteilung
Damen- und Kinder-Putz

Ueberzeugen Sie sich durch zwanglose Besichtigung vor Ihrem Einkauf

Morgen, Sonntag ist unser Geschäft von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Jinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Was geht in der DVP. vor?

Die Deutsche Volkspartei unter dem Diktat der Industrie.

Die letzte Sitzung des Hauptausschusses wurde von der Mitteilung überrascht, daß Herr Büsch, der Fraktionsvorsitzende der Volkspartei, den Vorsitz der Fraktion und auch seinen Sitz in den wichtigsten Ausschüssen niedergelegt habe. Als Nachfolger hat die Fraktion den Syndikus der Metallindustrie, Herrn Dr. Hoffmann, bestimmt. Warum dieser Personenwechsel, wo doch Herr Büsch ein solch treuer Vertreter der industriellen Interessen war? Wie hat Herr Büsch sich bemüht, Steuererhöhungen von der Industrie fernzuhalten! Noch in der letzten Sitzung des Hauptausschusses erklärte er, daß eine

Erhöhung der Lohnsummensteuer nicht in Frage kommen könne.

Herr Büsch war Nachfolger von Assessor Hueck, der den richtigen Schwung in die Fraktion der Deutschen Volkspartei hineingebracht hat. Der verstorbene Stadtverordnete Vorberg konnte davon ein Liedchen singen.

Aber der Stadtverordnete Büsch hatte vom Gesichtspunkt der Deutschen Volkspartei einen Fehler, nämlich den, daß er sich sehr gut in die kommunalpolitischen Zusammenhänge hineingearbeitet hatte und so die Zwangsläufigkeit vieler Ausgaben einsehen mußte. Der richtige Sparelan war deshalb bei Herrn Büsch verlorengegangen. Er hatte eingesehen, daß 90 Prozent des Spargeschreies der Industrie Demagogie ist, da die Industrie bei sich bestimmt nicht spart. Die leitenden Beamten in der Industrie verdienen zum Teil das Zehnfache der leitenden Beamten der Kommunen. Wo früher ein Direktor war, sind jetzt vier, von den Tantiemen der Aufsichtsräte gar nicht zu reden.

Herr Büsch konnte diese Demagogie nicht mehr mit der alten Begeisterung mitmachen. Er hatte schon zuviel gelernt in der Kommunalpolitik. Und das muß ihm nachgesagt werden, ein gewisses Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Gesamtstadt war ihm nicht abzusprechen. Aber Herr Büsch eignete sich nicht zur willenlosen Schachfigur der Industrie, und deswegen muß er weichen.

Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei wird ein kommunalpolitischer Neulina, der die Muttermilch kommunalpolitischer Weisheit erst in vollen Zügen genießen muß, um den Anforderungen eines Fraktionsführers gerecht zu werden. Aber, was schert dieses die Deutsche Volkspartei oder vielmehr die Drahtzieher der Industrie? Was diese brauchen, ist ein Mann, der sich in absoluter Abhängigkeit von ihnen befindet. Und dies ist Herr Dr. Hoffmann. Die Industrie scheint auf dem Standpunkt zu stehen, daß das Gehalt des Herrn Dr. Hoffmann sich besser rentieren muß. Tarifverträge werden jetzt auf lange Sicht abgeschlossen, und da ist die Arbeitskraft eines Syndikus nicht voll ausgenutzt. Also mußte auch hier rationalisiert werden, und Herr Büsch ist ein Opfer der Rationalisierung der Schwerindustrie geworden. O wehe Tragik!

Herr Büsch bleibt noch Stadtverordneter. Es wird also sein kommunalpolitischer Stern doch vielleicht noch einmal zum Leuchten kommen.

Die kommunalpolitischen Großtaten des Herrn Dr. Hoffmann können wir schon voraussagen. Er wird beantragen, daß die im Besitz der Kommune sich befindenden RWE.-Aktien an seine Arbeitgeber verkauft werden; er wird beantragen, daß das Städtische Licht- und Gaswerk an seine Arbeitgeber verkauft werden muß; er wird beantragen, daß der städtische Grundbesitz an die Industrie verschachert wird; er wird beantragen, daß in Zukunft nur die Grundvermögenssteuer erhöht werden darf, die der Prolet bezahlt.

Na, lassen wir den Herrn Dr. Hoffmann mal. Personen sind gewechselt, die Partei bleibt dieselbe, die Interessenvertreterin der Industrie.

Gegen „nördliche" Unkenrufe

Zu den mancherlei Gerüchten und verschiedenen Zeitungsnotizen über die Bewirtschaftung des Hotels „Hans Sachs" und des Restaurationsbetriebes erfahren wir von zuständiger Stelle bei der Stadtverwaltung, daß zwar Verhandlungen über eine Umgestaltung des gesamten Wirtschaftsbetriebes geführt werden, daß aber keineswegs an eine Schließung des Hotels gedacht wird. Die Verhandlungen sind noch im Gange und haben zum Ziele eine wirtschaftlichere Gestaltung des gesamten Unternehmens.

Schulkrankheiten

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

„In diesen Tagen haben unsere kleinen Abc-Schützen stolzen Schrittes ihren Einzug in die Schulen gehalten. Die kindliche Freude darüber vermag indessen manche Mutter nicht zu teilen; denn sie weiß, daß die Schule, insbesondere das Zusammensein mit vielen Kindern in engem Raume, ihrem Kinde nicht nur Wissen und Freude, sondern oft auch körperliches Leiden bringt. Wohl wacht heutzutage der Schularzt darüber, daß dem Kinde alle Schäden ferngehalten werden, die der Schulbetrieb im engeren Sinne mit sich bringt, allein gegen die Uebertragung von Krankheiten, die eigentlichen Schulkrankheiten, ist auch der Schularzt machtlos, wenn nicht das Elternhaus ihn in verständnisvoller Weise dabei unterstützt. Wie kann das geschehen?

Zunächst gewöhne man das Schulkind an **Sauberkeit, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit** sind weitere, wesentliche Erfordernisse vorbeugender Gesundheitspflege. Das Kind muß daran gewöhnt werden, pünktlich aufzustehen, und zwar so zeitig, daß es in Ruhe sein Frühstück verzehren kann. Es muß aber auch pünktlich zu den Mahlzeiten erscheinen und pünktlich ins Bett kommen, damit es durch **regelmäßigen und ausreichenden Schlaf**, der für das Schulkind 10 bis 11 Stunden betragen soll, völlig ausgeruht zur Schule kommt. Das Zähneputzen am Abend und am Morgen muß mit größter Regelmäßigkeit durchgeführt werden, wenn dem Kinde schmerzvolle Stunden, allgemeine Schäden der Gesundheit und Lücken im Unterricht erspart bleiben sollen. Auf gerade Körperhaltung und körperliche Ausarbeitung in der schulfreien Zeit muß besonders geachtet werden. Schließlich wird der wirksamste Schutz gegen Krankheiten in einer vernünftigen Abhärtung und einer vernünftigen sportlichen Betätigung, besonders in frischer Luft, liegen.

Wenn Elternhaus und Schule so Hand in Hand gehen, dann werden gewiß die Schulkrankheiten bald viel von ihrem Schrecken verlieren."

Der Nazi-Baedeker

Wir lesen im „Nationalsozialist": „Der Nazi-Baedeker ist ein merkwürdiges Buch, er ist nämlich nie geschrieben worden. Er ist das ungeschriebene Gesetz von der Wechselwirkung zwischen eigenem Instinkt und der Physiognomie des anderen. Er hält sich nicht bei den Backenknochen und Schlitzaugen an sich auf, sondern bei dem, was diese niedrigen Kennzeichen im Augenblick gerade ausdrücken. Müllers Knochen können einen zur Wut reizen, Meyers dagegen sind angenehm, sie durften gar nicht fehlen." Das ist die erhabene Weisheit der Hakenkreuzpolitik: Deine Nase gefällt mir nicht, also schlage ich sie ein. Frei nach Wilhelm, der den Chinakriegern zusprach: Duldet nicht, daß euch der Chinese schief ansieht.

Aus dem Tagebuch des Emscherbrüchers

Ein guter Bekannter hat dem Emscherbrücher kürzst eine höchst vergnügte Viertelstunde bereitet und ihm allerhand Interessantes erzählt. Zwar nicht aus dem Nähkörbchen, aber aus einer bekannten kleinen Stadt. Unsere Horster Mitbürger, soweit sie irgendwie etwas auf dem Herzen haben, brauchen nur nicht zu fürchten, daß der Emscherbrücher indiskret sein will und von Fahrten nach benachbarten Großstädten erzählen will, was zweifellos zu allerlei interessanten Auseinandersetzungen in den Familien führen würde. Sebst, wenn er indiskret sein wollte, so hätte das mit den Erzählungen des Freundes nichts zu tun, denn diese bezogen sich nicht auf Horst, sondern auf — — Pompeji! Aber ein Zusammenhang mit Horst ist doch gegeben, denn der altertumskundige Freund bezog sich dabei auf die Bemerkungen, die der Emscherbrücher wegen der Schmierereien an Zäunen und Mauern gemacht hatte, und wies ihm haarscharf nach, daß derartige Schmierakel bereits im grauen Altertum gang und gäbe gewesen seien, und daß man in dem wieder ausgegrabenen Pompeji derartig interessante Kritzeleien an den Wänden gefunden habe, daß über deren Inhalt selbst ein alter Seemann schamrot werden würde. Er sprach weiterhin davon, daß auch politische Gegensätze und Wahlpropaganda, in der Schrift fein säuberlich erhalten, gefunden seien, und daß darum jene Schmierfinken von ultrarechts und ultralinks sich keineswegs einzubilden brauchten, etwas Besonderes nach dieser Richtung hin geleistet zu haben. Der Emscherbrücher hat von diesen Mitteilungen Notiz genommen und unterbreitet sie jetzt bei passender Gelegenheit seinen geneigten Lesern. An seiner Auffassung über diese Methode ändert die klassische Belehrung aber nicht das geringste.

Derartige Sudeleien bleiben für ihn nach wie vor genau so verwerflich, wie das Vorgehen von Gartenschändern, über deren Treiben jetzt von manchen Stellen in Horst sehr stark geklagt wird. Es ist zweifellos empörend, wenn die viele Mühe, die so mancher Garten- und Kleingartenbesitzer auf die gärtnerische Ausgestaltung seines Fleckchens Erde verwandt hat, dadurch mißgelohnt wird, daß bei dunkler Nacht ein paar Burschen hergehen und wahllos Sträucher und Pflanzen ausreißen. Sich selber nutzen sie dabei in keiner Weise, dem andern und der Allgemeinheit schaden sie. Und derartigen Allgemeinschädlingen gegenüber ist, wenn sie auf frischer Tat ertappt werden, eine handgreifliche Belehrung über den schnöden Charakter ihres Tuns meist die beste Erziehungsmethode. Aber — — auch die Horster hängen keinen, sie hätten ihn denn!

Man liest in diesen Tagen viel über den Kommandowechsel bei der Horster Freiwilligen Feuerwehr. Der alte Führer Grauel hat vor kurzem seine letzte Steigerfahrt angetreten, von der es keine Wiederkehr gibt, und im Zusammenhang mit der Frage der Neubesetzung der Stelle war viel darüber orakelt worden, ob es noch Zweck und Wert hat, die Organisation der Freiwilligen Feuerwehr aufrechtzuerhalten, oder ob nicht die Einrichtung der Berufsfeuerwehr auch auf Buer und Horst ausgedehnt werden soll. Zugegeben, daß die augenblickliche finanzielle Lage der Gesamtstadt derartige durchgreifende Veränderungen außerordentlich schwierig macht, auf die Dauer aber wird es nicht angängig sein, in einem Stadtteil eine schlagkräftige Berufsfeuerwehr zu unterhalten, neben der die Freiwillige Feuerwehr nur noch ein Schattendasein führt, und in anderen Stadtteilen nach wie vor die Feuerbekämpfung in die Hände der freiwilligen Wehr zu legen. Die Leistungen dieser Feuerwehr sollen darum in keiner Weise herabgesetzt werden, aber es liegt in der Natur der Sache, daß die stets alarmbereite Berufsfeuerwehr durch die Möglichkeit, sie sofort einzusetzen, ihre bestimmten Vorzüge gegenüber den freiwilligen Wehren hat. Man wird deswegen bald zu überlegen haben, wie ein Ausbau des Berufsfeuerlöschwesens in der Gesamtstadt erfolgen kann. Daneben wird und soll man die freiwilligen Wehren als Reserve ruhig weiterbestehen lassen, ihre Schlagkraft erhalten und ihnen nicht überflüssig das Leben schwer machen, denn bei einem Großbrande wird man ihre wertvolle Unterstützung wohl kaum entbehren können, zumal wenn, wie es doch häufig genug vorkommt, in einer großen Stadt gleichzeitig an mehreren Stellen Brände zu bekämpfen sind. Auf dieser Basis würde eine gütliche Einigung zwischen Berufsfeuerwehr und freiwilligen Helfern sehr wohl zu erzielen sein und die Allgemeinheit bestimmt dabei am allerbesten fahren.

Die Kostenfrage spielt nicht nur im Feuerlöschwesen eine erhebliche Rolle. Sehr stark beeinflussend wirkt sie sich auch auf dem Baumarkt aus. Der Horster Gemeinnützige Bauverein hatte mit vieler Mühe und Not ein Bauprojekt, das ursprünglich 8 Wohnhäuser vorsah, nachher aber auf drei herabgesetzt werden mußte, so weit gefördert, daß die Horster Sparkasse eine erste Hypothek von 40 000 RM zu einem angemessenen Zinsfuß zu geben bereit war. Dabei ist es aber bisher verblieben, denn weder haben die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung wegen Hergabe von Mitteln aus dem Hauszinssteuerhypothekenfonds zum Erfolge geführt, noch sind die Versuche, den Ruhrsiedlungsverband für die Planung zu interessieren, positiv verlaufen. Bei allen derartigen Gelegenheiten wird in Horst sofort wieder der Eindruck nicht nur erweckt, sondern auch laut geäußert, daß man von seiten der Verwaltung der Gesamtstadt bei der Vergebung von Baugeldern nicht mit gleichem Maße mißt. Das starke Interesse, das die Stadtverwaltung den Buerschen Bauten sowohl der Gagfahsiedlung am Bahnhof Buer Nord, als auch der großen Siedlung mit dem geschmackvollen Namen Neu-Jerusalem in der Löchter Heide, bewiesen hat, kann man hier in Horst nicht verspüren. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn die Stadtverwaltung einmal zahlenmäßig nachweisen würde, daß der Stadtteil Horst bei der Vegebung mit Hauszinssteuermitteln nicht schlechter fährt, als wenn er noch selbständig wäre, und ebenso wünschenswert wäre es auch, wenn die Stadtverwaltung, wenn sie selbst nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln Baugelder herzugeben, gemeinnützige Baugesellschaften beim Ruhrsiedlungsverbande nach Kräften unterstützt, denn dort ist immer noch Geld vorhanden, um der einen oder anderen Gesellschaft aus der Klemme zu helfen, und wenn man von dort einem einzigen privaten Bauunternehmer in Gladbeck die Errichtung von 32 Häusern ermöglicht hat, dann sollte man bei drei Häusern einer gemeinnützigen Gesellschaft nicht so kleinlich sein.

Mit Interesse hat man in Horst davon Notiz genommen, daß die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen dazu übergegangen sind, Sonntagsrückfahrscheine für Ausflugszwecke herauszugeben, wenn auch die Benutzung dieser Scheine bezüglich der Tageszeiten, an denen sie gültig sind, noch reichlich stark verklausuliert ist. Horst hat von diesem Fahrscheinsegen ein kleines Quäntlein mitbekommen, denn man hat ihm großmütig einen Sonntagsfahrschein von Horst — — zum Buerschen Friedhof kondeziert. Es klingt ja zuerst so, als ob man den Horstern sagen wollte: Laßt euch begraben!, aber wenn man bedenkt, daß vom Buerschen Friedhof aus wirklich lohnende Spaziergänge in den Buerschen Stadtwald und die Anlagen von Haus Berge gemacht werden können, dann wollen wir Horster uns mit der etwas eigenartigen Bezeichnung zufriedengeben. Allerdings, am kommenden Sonntag werden die Scheine wohl kaum viel gefragt werden, denn dann zieht wieder alles zur Horster Rennbahn, die ihr erstes Frühjahrsrennen sehen wird, und an den Totalisatorkassen wird man manchen Horster Bürger sehen, der die Woche über gar nicht genug über schlechte Geschäfte klagen kann. Der Emscherbrücher ist objektiv genug, diesen engeren Landsleuten zu wünschen, daß die von ihnen erwählten Rosinanten nachher nicht unter der Sammelrubrik figurieren: Ferner liefen — — —!

Der Emscherbrücher.



„...seitdem ich mit IMI spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber."

Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen IMI-gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit IMI gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer



1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

J 34/386

Buer

Immer wieder Unglücksfälle

Nachdem wir eben erst unseren Lesern von den zwei tödlichen Unfällen Kenntnis gegeben haben, sind wir schon wieder gezwungen, von zwei schweren Unglücksfällen Kunde zu geben. Am Freitagmorgen fiel die Rolle eines Flaschenzuges, die sich gelöst hatte, aus beträchtlicher Höhe dem erst 17jährigen Maurer Teschke mit solcher Wucht auf den Kopf, daß er zusammenbrach und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Er mußte sofort ins Krankenhaus übergeführt werden. — An demselben Morgen brach sich ein Bergmann in der Grube das Bein.

Ein Kind ausgesetzt. Vor mehreren Wochen kam eine junge Mutter auf den Gedanken, ihr Kind auszusetzen, weil der Vater absolut von der Unterhaltspflicht nichts wissen wollte. So kam denn die Mutter auf den Einfall, das kleine Kind einfach vor die Wohnungstür des Vaters zu setzen. Als die Mutter sich entfernt hatte, fand eine andere Frau das 10 Monate alte Kind und veranlaßte das Weitere. Die Angeklagte erhielt zwar 6 Monate Gefängnis, braucht aber die Strafe nicht abzusitzen, weil ihr eine Bewährungsfrist zugebilligt wurde.

Die dumme Liebe. An der Ecke Grenz- und Bismarckstraße in Buer-Erle wurde ein Anwohner der Balkenstraße aus Sutum von mehreren dort sich aufhaltenden jungen Burschen wegen einer Mädchengeschichte angefallen. Der Angefallene, der sich verzweifelt wehrte, erhielt von einem der Burschen mit einem Messer einen Stich in die linke Hand. Trotz der stark blutenden Wunde gelang es ihm, zu flüchten und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Einbruch in ein Konfektionsgeschäft. Ein Kaufmann aus der Essener Straße, dem erst vor wenigen Tagen 30 Anzüge entwendet worden sind, wurde in der Nacht zum Donnerstag erneut von Einbrechern heimgesucht. Diese zerschlugen eine Schaufensterscheibe und stahlen 26 Herrenanzüge und 4 Herrenübergangsmäntel. Die Kriminalpolizei hat die erforderlichen Ermittlungen sofort aufgenommen.

Horst

Von einer Lokomotive totgefahren

Donnerstag mittag gegen 1.30 Uhr wurde der 9jährige Sohn der Familie Haase aus der Nordsternstraße in Horst von einer Lokomotive der Zechenbahn Nordstern erfaßt und auf der Stelle getötet. Der kleine Haase hatte sich mittags auf der Halde der Kokerei Nordstern aufgehalten und wollte einen Korb mit Kohlen, die er dort gesammelt hatte, nach Hause bringen. Beim Passieren der Zechenbahn muß er das Warnungssignal der Lokomotive überhört haben. Er wurde erfaßt und erlitt so furchtbare Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Lichtscheue Gesellen. Nachdem die Verwaltung der Zeche Nordstern auf Vorstellung der Anwohner in der Weidwallstraße vor einigen Wochen neue Beleuchtungskörper hat anbringen lassen, muß jetzt festgestellt werden, daß dieses Entgegenkommen nicht überall die gleiche Würdigung findet. Junge Burschen machen sich anscheinend ein Vergnügen daraus, durch Steinwürfe die Glühbirnen zu zerstören, so daß nur noch ein paar Laternen im Betrieb sind, während der übrige Teil der Weidwallstraße abends nach wie vor im Dunkeln liegt. — In gleicher Weise ist darüber zu klagen, daß nichtsnutzige Burschen in Gärten und Anlagen ihr Unwesen treiben. Derartige Klagen werden besonders aus der Alleestraße, wo ein ganzer Ziergarten zerstört worden ist, und von der Schumacherstraße laut, wo an den gepflanzten jungen Bäumen Aeste und Zweige abgerissen sind.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Beinahe ein gutes Geschäft gemacht.

Am Samstag, dem 11. Januar dieses Jahres, nachmittags gegen 5 Uhr, also zu einer Zeit, zu der auf der Straße der denkbar größte Verkehr herrscht, wurde an dem Uhren- und Goldwarengeschäft Kr. auf der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen ein dort befestigter Schaukasten mit etwa 60 bis 70 Uhren abgerissen und beiseitegeschafft, ohne daß die Täter erwischt wurden. Erst einige Tage darauf wurde in Herne der 23jährige Bergmann Otto Mertens aus Gelsenkirchen beim Verkauf von Uhren aus diesem Diebstahl erwischt und in Haft genommen, aus der er auch jetzt zu der Verhandlung vorgeführt wurde. 23 Uhren wurden ihm wieder abgenommen; auch sonst hat er selbst von dem Geschäft nicht sehr viel gehabt, denn es war ihm nur gelungen, zwei Uhren für 4 RM zu verkaufen. Jedenfalls kam man aber durch seine Verhaftung auf den Spießgesellen, den 35jährigen Schlosser P. Sch., der nicht allein verheiratet, sondern bereits zehnmal, darunter dreimal mit Zuchthaus, einschlägig vorbestraft ist. Die beiden haben gemeinsam den Schaukasten abgerissen, zum Wildenbruch geschleppt, dort gewaltsam geöffnet und die Uhren geteilt. Außer den bereits genannten 23 Uhren hat der Geschäftsmann noch weitere 7 Uhren zurückerhalten und durch die fehlenden 20 bis 30 Uhren erheblichen Schaden erlitten. Die fehlenden Uhren sind teils verkauft, teils gegen Kleidungsstücke eingetauscht worden. Der Sch. will durch Krankheit und Not zu der Tat getrieben worden sein. Er ist aber bereits vor Weihnachten verschiedentlich in dem genannten Geschäft gewesen, hat auch zum Schein für seine Frau ein Collier gegen eine geringe Anzahlung gekauft und bei dieser Gelegenheit die Lage ausgekundschaftet. M. ist der Verführte und hat auch früher bereits in gleichem Sinne unter Sch. gearbeitet, wie überhaupt nach den Vorstrafen gerade Schaufensterfachen eine Spezialität des Sch. zu sein scheinen. M. als der Verführte erhielt jetzt fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Sch. dagegen bekam als der schwer Rückfällige ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und wurde sofort in Haft genommen.

Eine bodenlose Gemeinheit.

So wird vom Staatsanwalt die Tat des 23jährigen Arbeiters Gustav Bojarzin, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, bezeichnet. Er war erwerbslos geworden und suchte sich durch Gelegenheitsarbeiten einiges Geld zu verdienen. Aus Mitleid wurde ihm von einer Familie N. bzw. dem Ehemanne N. angeboten, bei ihnen zu Mittag zu essen, da es auf eine Person nicht ankomme. Dieses Entgegenkommen hat der Angeklagte auf gemeinste Weise mißbraucht. Er wurde eines Tages von den Eltern N. gebeten, abends einmal auf die Kinder aufzupassen, da die Eltern ausgehen wollten. Dieser Bitte leistete der Angeklagte Folge, jedoch mit dem Erfolg, daß er sich an der siebenjährigen Tochter verging. Doch war dieses nicht der Rest, sondern nach ein paar Tagen fiel der Mutter des Kindes dessen Gebaren und Gang auf. Sie machte nunmehr mit ihren Mann zusammen Feststellungen an dem Kinde, die sie zwangen, einen Arzt aufzusuchen. Das Kind war geschlechtskrank geworden. Nun kam auch die Gemeinheit des Angeklagten an das Tageslicht. Er gibt seine Tat in gewissem Umfange zu, will jedoch von seiner ebenfalls festgestellten Geschlechtskrankheit nichts gewußt haben, was ihm nicht ganz zu widerlegen ist. Er wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Hierbei hielt ihm das Gericht seine bisherige Unbescholtenheit zugute, ging aber über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß von einem Jahr Zuchthaus hinaus.

Ein Außenseiter in seiner Familie

ist der Bergmann Wilhelm G., 30 Jahre alt, verheiratet und rückfällig vorbestraft, dessen Brüder sich aber alle in guten Stellungen befinden. Er hat am 13. Januar Diebstähle im Rundgange ausgeführt, indem er hintereinander in einem Tun eine Wirtschaft und eine Konditorei auf der Schalker Straße und eine Privatwohnung auf der Kaiserstraße aufsuchte. Die drei in Frage kommenden Grundstücke grenzen so aneinander, daß er von einem bequem ins andere gelangen konnte. Während er in der Konditorei nicht auf seine Kosten kam, nahm er auf der Kaiserstraße ein Fahrrad und in der Wirtschaft auf der Schalker Straße einen Paletot mit. Letzteren hat er in Buer versetzt. Das Fahrrad, welches er durch eine Wette gewonnen haben wollte, hat er anderweitig untergebracht. Die Sachen sind jedoch später wieder in die Hände ihrer Besitzer gekommen. Er erhält wegen zweifachen einfachen Diebstahls und einfachen schweren Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle, jedoch wegen seiner Trunkenheit unter Zubilligung mildernder Umstände acht Monate Gefängnis.

Es klingt unglaublich, aber dennoch —

Eigenartige Veranlagungen zeigt der 27jährige Bergmann Ernst K. aus Wanne-Eickel. Mit Frauen hat er nach seiner Angabe trotz seines Alters noch keinen Verkehr gehabt. Er ist auch noch nicht vorbestraft. Angeblich in Trunkenheit daran schuld, daß er im Oktober vorigen Jahres und im Februar dieses Jahres in nachgewiesenen drei Fällen in verschiedene Gärten in Wanne-Eickel rechtswidrig eingedrungen ist und dort seine Lust an aus den Ställen herausgeholten Hühnern zu befriedigen versucht hat. Die gebrauchten Hühner wurden dann des anderen Morgens tot aufgefunden, und nur die eigenartige Todesursache der Tiere führte zur Aufdeckung des Verbrechens. Etwa acht Hühner mußten so daran glauben. In einem Falle hat er dann auch Porzellaneier mitgenommen. In zwei Fällen ist der Angeklagte geständig, während er von dem ersten Falle nichts wissen will. Wegen Hausfriedensbruchs in drei, widernatürlicher Unzucht in drei und Diebstahls in einem Falle wird er zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten verurteilt. Um ihm die Strafe stets als drohendes Warnungszeichen vor Augen zu halten, wird dieselbe auf drei Jahre ausgesetzt, jedoch die Aussetzung von der Wiedergutmachung des Schadens und einer Geldbuße von 50 RM abhängig gemacht.

PREISWERTE
HERREN-
SCHUHE
Rassige Modelle Neue Farben Moderne Formen
12.50
Mahagoni Boxkalf
Orig.-Goodyear
gedoppelt
schlanke Form

Unsere Hauptpreislagen: 12.50 14.50 16.50 18.50
SCHUHHAUS Salmson GELSENKIRCHEN Bahnhofstr. 78
Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

ZUM OSTERFESTE
SALAMANDER
Schuhe kaufen, heisst sich selbst das schönste Fest bereiten.
Dazu Strümpfe u. Socken in allen mod. Farben garantiert I. Wahl.
Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 4
MARKE SALAMANDER

Buerscher Gerichtstag

Bestrafter Hehler.

Vor einigen Monaten kam zu dem Altwarenhändler G. in Buer-Erle ein Arbeiter und bot ihm 60 Kilogr. Kupferschrot an. Auf die Frage nach der Herkunft dieser ungewöhnlich großen Menge gab der Arbeiter an, er wäre Brückenbauer und da fielen solche Sachen in Mengen ab. Weil nun G. die Erlaubnis zum Handel mit Edelmetallen nicht hatte, ließ sich G. vom Großhändler den Schrot als Eisen bescheinigen. Dieser erstattete Anzeige bei der Polizei, weil ihm die Sache nicht „ganz rein" vorkam. Bei den angestellten Ermittlungen stellte die Polizei dann auch später fest, daß der Kupferschrot aus einem der Wagen der Firma Elektrogesellschaft Stern, Essen, gestohlen war. Deshalb erhielt G., der sich nun wegen Hehlerei vor dem Richter zu verantworten hatte, 3 Wochen Gefängnis.

Man mußte ein Motorrad haben

Die Gebrüder K. aus Buer-Erle hegten schon lange den Wunsch, ein Motorrad zu besitzen. Sie sparten deshalb recht fleißig und hatten nach geraumer Zeit eine nette Anzahlungssumme zusammengelegt. Flugs begaben sich die Motorradfreunde zu einem Geschäftsmann und holten sich für 500 RM das heiß ersehnte Motorrad. Die Käufer hatten etwa 290 RM bezahlt, als beide eines Tages erwerbslos wurden. Naturgemäß konnten sie nun nicht mehr zahlen und gingen zum Verkäufer, um ihm ihre Not zu klagen. Der wollte von Stundung nichts wissen und machte den Brüdern klar, daß das Rad zurückgeholt würde. Nun war die Frage die, wo denn die 290 RM blieben. Da kamen die Gebrüder auf den Gedanken, das Motorrad gegen zwei Fahrräder einzutauschen. Sie hatten sich damit der Unterschlagung schuldig gemacht. Beide erhielten je eine Woche Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Gefahren der Abtreibung

Holsterhausen, den 11. April 1930.

Hier verstarb vergangener Woche ein junges Fräulein an den Folgen eines verbotenen Eingriffs. In der Aerztekundgebung des Deutschen Komitees für Geburtenregelung wird festgestellt, daß offiziell pro Jahr 3000 Todesfälle auf Aborte kommen, die wirkliche Zahl der Todesfälle auf Grund verbotener Eingriffe schätzt man auf 25 000! Welch ungeheure Zahl! Und wieviel Menschen fallen besonders Kurfuschern in die Hände. Auch dieser Todesfall wird wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die weise Frau, aus W., die Hilfe geleistet hat, soll über 70 Fälle genau Buch geführt haben. Wie groß ist der Personenkreis, der jetzt wieder den Gefahren des Paragraphen 218 ausgesetzt ist, wieviel seelische Konflikte werden wieder heraufbeschworen! Man kann jede Frau nicht genug warnen, sich derartigen Kurpfuschern anzuvertrauen, die nur die Geldgier treibt, die sich aber in Lebensgefahr begeben, wenn sie zu solchen „weisen" Frauen laufen oder dauerndem Siechtum ausgeliefert sind. Mehr und mehr muß es aber die Forderung breitester Bevölkerungsschichten werden:

Hinweg mit dem Paragraphen 218, der Körper und Seele des Volkes ruiniert!

In der Deutschen Republik muß jedem Staatsbürger das Recht gegeben werden, daß er über seinen eigenen Körper auch selbst zu bestimmen hat. Hier in Holsterhausen liegt nun dieser Fall so, daß gerade diejenigen Kreise, die immer für den Gebärzwang eingetreten sind, jetzt, da sie die Härten dieses Paragraphen spüren, Gelegenheit haben, ihre Ansichten zu revidieren.

Notstandsarbeiten im Februar 1930

Im Regierungsbezirk Münster sowie im Bereiche der Emschergenossenschaft und des Lippeverbandes wurden im Monat Februar 1930 bei Notstandsarbeiten, die verstärkt mit Landesmitteln gefördert wurden, durchschnittlich 492 Arbeitslose (Hauptunterstützungs-, Krisen- und Wohlfahrtsempfänger) beschäftigt.

Von diesen wurden 7290 Arbeitslosentagewerke abgeleistet, und zwar entfallen auf:

Meliorationen	4188 Tagewerke =	57,4 v. H.
Straßenbauten	2685 Tagewerke =	36,8 v. H.
Sonstige Tiefbauten	417 Tagewerke =	5,8 v. H.
zusammen:	7290 Tagewerke =	100,0 v. H.

An größeren Maßnahmen, für die ein Förderungsbetrag von mehr als 100 000 RM zugesichert ist, befanden sich im Monat Februar Meliorationen der Emschergenossenschaft sowie des Lippeverbandes in Ausführung.

Wie im Monat Januar, so konnten auch im Monat Februar neue Maßnahmen aus Mangel an Mitteln nicht in Gang gebracht werden.

Eine mutige Tiermutter

Trier, 11. April.

Einen heldenmütigen Kampf beobachtete man am Moselufer bei Ehrang zwischen einem großen Bussard und einer Krähe. Der Bussard hatte das Nest der Krähe geplündert. Die tapfere Krähenmutter ruhte nicht eher, bis sie ihre sämtlichen Jungen dem Räuber wieder entrissen hatte. Mitleidige Menschen legten die jungen Dohlen wieder ins Nest, was die Tiermutter ruhig geschehen ließ.

Das Drama auf dem Süchtelner Ehrenfriedhof vor Gericht

Gladbach-Rheydt, 11. April.

Am Nachmittag des 6. Februars hatte auf dem Ehrenfriedhof in Süchteln der Kaufmann Wilhelm Barth seine 22jährige Braut durch einen Kopfschuß getötet. Er hatte die Angelegenheit von Anfang an so dargestellt, als habe er Selbstmord begehen wollen, und in dem Augenblick, als er die Waffe gegen sich richtete, habe seine Braut ihm den Arm zur Seite geschlagen, wobei sie selbst tödlich verletzt worden sei. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde insbesondere auch nach der Erklärung des Schießsachverständigen festgestellt, daß es sich in der Tat um fahrlässige Tötung handeln könne. Das Gericht verurteilte Barth wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis, indem es zum Ausdruck brachte, daß offenbar der Angeklagte nicht wirklich Selbstmord begehen, sondern nur damit habe drohen wollen.

100 Jahre Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen, 11. April.

Am 14. April kann Bad Oeynhausen auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Als man vor 100 Jahren den Spaten zur ersten Thermalbohrung ansetzte, ahnte man wahrscheinlich nicht den ungeheuren Aufschwung, den das Bad bis heute genommen hat.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 13. April. 8.10: Selbstverteidigungskursus. ● 8.30: Esperanto. ● 9: Geläut der Trinitatiskirche, Köln. ● 9.05: Evangel. Morgenfeier. Ansvr.: Pfarrer Harney. ● 11: Wert und Ehre deutscher Sprache. ● 11.30: Ruth Schaumann: Die Kreatur (Erzählung). ● 12: B. Meyer-Eckhardt: Das Herz von Stambul. ● 12.30: Dr. Gurian: Die französische Presse. ● 13: Konzert. Dion: Unter dem Siegesbanner. — Enfeldt: Liebesaugenblick. — Reitziger: Duo „Die Felsenmühle". — Artok: Liszt-Fantasie. — Knümann: Wanderer-Suite. — Hanne: Husaren-Walzer. — Translateur: Hochzeit in Liliput. — Dauber: Ein Abend in Grinzing. ● 14.30: Mitteilungen der Interessengemeinschaft westd. Funkvereine. ● 14.50: Schach. ● 15.05: Einheitskurzschrift. ● 15.25: W. Weber: Von den Arbeiten des Kleingärtners. ● 15.40: R. Meller: Ohm Hein und Ling Heckepöhl — Kurrei — (Erzählungen in kölscher Mundart). ● 16: Entscheidungsspiel um die Westdeutsche Handballmeisterschaft der DL. in Krefeld (1. Halbzeit). ● 16.30: Melanchthon-Kirche, Bochum: Passions-Konzert. Pepping: Choralmotette. — Hindemith: Motette für dreistimmigen Chor a cappella. — Eimert: Chormusik. — Kaminski: Passion. ● 18: R. Pohl: Als Kranführer in der Eisenindustrie. ● 18.25: Dr. Paquet: Gegenwart und Zukunft der rheinischen Kultur. ● 19: Dr. Rockenbach: Die Zeit im Buch. ● 20: Konzert Tschaikowski: Hamlet-Duo. — Klavierkonzert B-moll. — Wetzler: Duo „Wie es Euch gefällt". — Assisi, Legende für Orch. — Sinfonischer Tanz aus „Die baskische Venus". ● Danach: Nachtmusik. Haydn: Sinfonie mit dem Paukenschlag. — Mozart: Divertimento Nr. 15 in B-dur. ● Anschl.: Kammermusik. Mozart: Quartett G-dur. — Beethoven: Quartett F-dur.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.55: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Bauern-Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle. Hamburg: Die Glocken vom Gr. Michel. — Anschl.: Hafenkonzert. ● 8: Praktische Winke für den Landwirt. ● 8.15: Marktlage. ● 8.25: Dr. Koch: Moderne Weidewirtschaft. ● 8.50: Morgenfeier. Glockengeläut der Potsdamer Garnisonkirche. ● Anschl.: Glocken des Berliner Doms. ● 10.05: Sonntagwetter. ● 11: Eröffnung der Ausstellung „Der Mensch unserer Zeit". ● 11.45: Aus der Volksbühne, Berlin: Konzert. Tschaikowsky: Fantasie-Duo, zu „Romeo und Julia". — Klavierkonzert B-moll. — Sechste Sinfonie H-moll. ● 13.30: Dr. Dolittles Abenteuer. ● 14.30: Klaviervorträge. Pogletti: Deutsche Arie. — Reinken: Fuge G-moll. — Wilh. Fr. Bach: Polonaise D-moll. — K. Ph. E. Bach: Fantasie C-dur. — Joh. Chr. Bach: Sonate G-dur. ● 15: Jos. Heinz: Eltern und ihre schulentlassenen Kinder. ● 15.30: Das Liebes- und Tanzlied im Leben der Völker. ● 16: Th. Loos: Anekdoten. ● 16.30: Konzert. Puccini: Duo, zu „Tosca". — Erinnerungen an Bayreuth. — Sibelius: Valse triste. — Schumann: Abendlied. — Fetras: Nachruf an Mendelssohn. — Brahms: Rhapsodie Nr. 1. ● 17.20: Von dem Sportplatz „Hohe Warte", Wien: Fußballspiel Wien—Süddeutschland, 2. Halbzeit. ● 18: Dr. Konrad Eilers, Bismarcks Oberförster, liest aus seinem Roman „Siebeneichen". ● 18.30: Dr. Hagemann: Jerusalem und Damaskus. ● 19: Dr. Stuhl: Einführung in Wagners „Parsifal". ● 19.30: Dr. Hoffmann-Harnisch: Worte, die die Welt bewegten. Reden berühmter Männer. ● 20: Konzert. Lassen: Festouverture über ein thüringisches Volkslied. — Bizet: Carmen-Suite Nr. 1. — Haydn: Serenade. — Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1. — Bizet: Duett aus „Carmen". — Gounod: Gebet aus „Margarethe". — Gounod: Cavatine aus „Margarethe". — Thomas: Duo, zu „Mignon". — Kretschmer: Krönungsmarsch aus „Die Folkunger". — Moszkowski: Serenade. — Drigo: Les Millions d'arlequin. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — Millöcker: Duett aus „Der Bettelstudent"; Duett aus „Gasparone". — Lehar: Duett aus „Der Rastelbinder". — Offenbach: 2. Finale aus „Orpheus in der Unterwelt". ● Anschl.: Zeit. Wetter. ● Danach: Tanzmusik.



Höchstleistung in Herren-Konfektion!

Durch besonders günstige Einkäufe und teilweise Selbstanfertigung ist es uns möglich, Außergewöhnliches zu bieten. Gute Stoffe, gute Zutaten und solide Verarbeitung bürgen für größte Tragfähigkeit.

Dieser Kammgarnanzug, zweireihig verarbeitet, in sorgfältiger Ausführung, kostet nur 49.-

Dieser Kammgarnanzug, zweireihig verarbeitet, in modernster Musterung, kostet nur 59.-

Dieser Kammgarnmantel, zweireihig mit Rundgürtel, in schönsten Farben, kostet nur 49.-

Unser Haus ist Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Alsberg-Buer

Arbeiter-Sport

60 gegen 47 000

Die Leitung der thüringischen Kommunistensportler hatte für den 6. April zu einer Demonstration in Erfurt aufgerufen. Dem in Erfurt zum Kreistag des Kreises Thüringen im Arbeiter-Turn- und -Sportbund weilenden Bundesvorsitzenden, dem Kreisvorstand und Delegierten sollte die „Opposition" in ganzer Stärke vorgeführt werden. Daraus wurde eine Blamage sondersgleichen. Sechzig Männeckens hatte die „Opposition" auf die Beine gebracht und wollte damit beweisen, daß sie den Kreis Thüringen des ATSB., der 47 000 Mitglieder umfaßt, erobert hat. Die Spiele der „Opposition" am 6. April hatten auch nicht mehr Besucher angelockt. Dafür hielten die Erfurter Bundesmitglieder im Rahmen des Kreistages eine wuchtige Demonstration auf dem Platz der Freien Turnerschaft Erfurt, ab, bei der der Bundesvorsitzende, Gellert (Leipzig), eine zündende Ansprache hielt.

Die Sowjetunion beim Schwindelunternehmen

So schreiben Kommunistensportler!

Im Mai wird in Dresden die Internationale Hygieneausstellung eröffnet. Durch die sächsische KPD.-Presse macht ein Artikel aus dem kommunistischen Sportlager die Runde, in dem die Stellungnahme der sächsischen KPD.-Sportfiliale zur Hygieneausstellung klargelegt wird. In dem Artikel heißt es:

„Allein die Kommunisten haben die Bewilligung der Millionensummen für Neubau und Ausstellung verweigert. Die Sozialdemokraten forderten gar noch höhere Summen als die bürgerlichen Organisationen dieses Schwindelunternehmens".

Etwas weiter steht wörtlich:

„Die „Halle der Nationen" wird vor allen Dingen wegen der Ausstellung der Sowjetunion für die Arbeiterschaft von großem Interesse sein".

Kommentar überflüssig.

Sternfahrt der Arbeiter-Motorradfahrer nach Gelsenkirchen-Buer

Am Sonntag, dem 13. dieses Monats, hält der Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität" seine Frühjahrsanfahrt der Motorradfahrer nach Gelsenkirchen-Buer ab. Das Treffen ist morgens um 10 Uhr am Hans-Sachs-Haus. Von dort aus ist eine Rundfahrt durch Gelsenkirchen-Buer geplant, welche folgende Straßen passiert: Overweg, Hindenburg-, Wildenbruch-, Hohenzollern-, Wanner, Hüller, Bulmker, Schützen-, Bismarckstraße am Forsthaus Erle vorbei nach Buer Rathaus; von dort an der neuen Post vorbei nach Hassel zum Sportplatz an der Biele. Dort Geschicklichkeitsprüfung mit Wertungen und Zylinderschlagen, anschließend Tempofahren. Abends ist gemütlicher Teil im Zechengasthaus in Hassel. Alle uns noch fernstehenden Motorradfahrer sind hierzu herzlich eingeladen, damit auch sie sehen, daß der Arbeiter-Motorsport voll und ganz auf der Höhe ist und sie als Arbeiter es nicht mehr nötig haben, sich in den bürgerlichen Vereinen herumzutreiben, denn außer dem innigen Zusammenarbeiten der einzelnen Abteilungen untereinander bietet der Bund „Solidarität" den Motorradfahrern Vorteile, die von keiner bürgerlichen Motorfahrerorganisation geboten werden können. Also, Genossen und Sportsfreunde, beteiligt euch alle an diesem Treffen und werdet Mitglied des Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbundes „Solidarität", welcher euch schon jetzt begrüßt mit dem Bundesgruß „Frischauf!"

Der Gau-Motorradfahrer-Obmann des 12. Gaues.

Arbeiter-Sportkartell, Gelsenkirchen

Dienstag, den 15. dieses Monats, 20.30 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige technische Sitzung statt.

Tagesordnung:

1. Hallen und Sportplätze der Arbeitersportvereine
2. Technisches zur 1.-Mai-Stafette.
3. Verschiedenes.

Folgende Genossen haben zu erscheinen: König, Kubitza, Beibecks, Hänisch, Ritter, Moritz, Rogge, Fährmann und Faust.

Die technische Leitung. J. A.: Lenfert.

...arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Datteln.

Am Sonntag, dem 13. dieses Monats, vormittags 10 Uhr: Versammlung im Vereinslokal „Vestischer Hof", Inhaber Fritz Merle. 9.30 Uhr: Vorstandssitzung. Der Vorstand.

Arbeiter-Schwimmverein, Gelsenkirchen.

Montag, den 14. dieses Monats, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Ecke Essener und Overwegstraße, unsere Monatsversammlung statt mit folgender Tagesordnung:

1. Berichte, Kartell, Kreis und Kasse.
2. Westdeutsches.
3. Lehrgang an der Bundesschule.
4. Schwimmangelegenheiten.

Es ist unbedingt erforderlich, daß jeder Genosse und jede Genossin in der Versammlung pünktlich erscheint. Anschließend findet gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

Der Vorstand.

Arbeiter-Wassersport-Verein, Gladbeck.

Samstag, dem 12. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, findet im Vereinslokal (Volkshaus, Hermannstraße) eine außerordentliche Versammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet. Anschließend: Gemütliches Beisammensein.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 12. dieses Monats: Wanderung zum Naturfreundehaus Linden-Dahlhausen. Treffpunkt 18 Uhr am Bahnhof.

Sonntag, den 13. dieses Monats: Wanderung zum Naturfreundehaus Tönnisheide. Abfahrt 7.11 Uhr vom Hauptbahnhof. (Führer: Genosse Karl Behrend.)

Dienstag, den 15. dieses Monats, 20 Uhr: Heimabend im Gewerkschaftshaus.

Die Teilnehmer an der Osterwanderung zum Himmerich müssen das Fahrgeld vom 5,50 RM bis Dienstag, den 15. dieses Monats, bei dem Genossen Flihs eingezahlt haben.

Freunde der Bewegung können sich gerne beteiligen.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Buer.

Achtung, Osterfahrer! Alle diejenigen, die die Zweitage-Osterwanderung ins Sauerland mitmachen wollen, müssen den Betrag von 3 RM für Fahrt und Uebernachtung bei mir bis Freitag, den 18. dieses Monats, einzahlen. Reinhold Domian.

„Naturfreunde", Ortsgruppe Buer.

Am Sonntag, dem 13. April, machen wir eine Fahrt ins Blaue. Wir treffen uns morgens um 7.30 Uhr am Forsthaus in Buer-Erle. Unkostenpreis: 20 Pf. Abends nehmen wir an der Friedensfeier in Westerholt teil. — Jeden Mittwoch von 8 bis 10 Uhr abends: Heimabend im Goldberghaus, Buer Mitte.

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsportabteilung Gelsenkirchen.

Samstag abend fällt das Turnen im Lyzeum aus.

Alle Mannschaften Sonntag spielfrei.

Sonntag vormittag 10 Uhr findet im Lokale Kuhlmann, Schalker Straße, eine außerordentlich wichtige Spielersitzung statt. Es wird gebeten, daß alle Schutzsportler und solche, die es noch werden wollen, zur Stelle sind. Tagesordnung: 1. Osterausflug, 2. Serienspiele. Die Schutzsportler werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen, da eine Kontrolle für die Serienspiele vorgenommen werden muß. Schulentlassene Knaben, die sich für den Handballsport interessieren, werden gebeten, sich zur selben Zeit im Lokale einzufinden, da eine Jugendmannschaft aufgestellt werden soll.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 10 Die Pfarrer Heumann-Heilmittel erhalten Sie

in allen Apotheken

Niederlage für Gelsenkirchen-Uedendorf:

Schwan-Apotheke, Ecke Bochumer- und Uedendorfer Straße

Was ist der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen

Eine versuchte Geschichtsfälschung.

Die „Breslauer Zeitung" schreibt: Das Deutsche Reich ist eine Republik. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen ist eine von dieser Staatsform geschaffene Einrichtung zur Ertüchtigung der Jugend . . . .!

Es fehlt nur noch, daß es heißt: Die Staatsgewalt geht vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen aus. Der Schreiber der angeführten Feststellung ist entweder auf dem Sportgebiet ein Waisenknabe, oder er hat die Wahrheit bewußt zur Unwahrheit gemacht.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen ist keine Einrichtung der Republik, sondern der Dachverband der bürgerlichen Sportverbände, also eine rein private Einrichtung. Sie ist auch nicht erst seit dem Bestehen der Republik zustande gekommen, sondern während den Kriegsjahren.

Hervorgegangen ist der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen aus dem 1895 gegründeten Komitee zur Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen, das sich 1905 in einen Reichsausschuß für olympische Spiele umwandelte. Die Schirmherrschaft über diesen Reichsausschuß übernahm der deutsche Kronprinz. Die Tendenz des Ausschusses ist dadurch genügend gekennzeichnet.

1916 sollten in Berlin die olympischen Spiele stattfinden. Als sich der Ausschuß in der ersten Kriegszeit noch dafür einsetzte, fehlte es nicht an Anfeindungen aus den reaktionären Volkskreisen, einschließlich der Deutschen Turnerschaft.

1917 wurde eine Namens- und Zweckänderung vorgenommen. Aus dem Reichsausschuß für olympische Spiele wurde ein Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen gemacht mit dem Zweck, die alleinige Vertretung des gesamten deutschen Sportes zu werden. Die Namensführung „Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen soll ebenso einen amtlichen Charakter vortäuschen, wie die vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen eingeführten „Reichs-Jugendwettkämpfe". Gegen diesen Versuch der öffentlichen Täuschung verwahrte sich selbst die Deutsche Turnerschaft und auf eine Anfrage beim deutschen Wohlfahrtsminister wurde ihr folgende Antwort zuteil:

„Die Reichs-Jugendwettkämpfe sind trotz ihres amtlich klingenden Namens weder vom Reiche noch von den Ländern eingerichtet. Sie sind vielmehr ein Privatunternehmen derjenigen Leibesübungen treibenden Verbände, die in dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, einer ebenfalls privaten Einrichtung, zusammengefaßt sind".

Der Hellseher Hanussen und die Düsseldorfer Sexualmorde

Ueber die Düsseldorfer Sexualmord-Affäre ist es in letzter Zeit recht still geworden. Aber die Kriminalpolizei arbeitet hinter den Kulissen der Oeffentlichkeit um so emsiger an der Aufklärung der Morde.

Eine besondere Rolle haben in der Aufdeckung der rätselhaften Morde die Hellseher gespielt.

Voran Erik Jan Hanussen. Er hat bekanntlich vor einiger Zeit einen „Offenen Brief" an den Mörder gerichtet und ihn aufgefordert, sich selbst zu stellen, andernfalls er ihn aus seinem Schlupfwinkel „herauszerren" werde. Der Mörder hat von sich aber nichts verlauten lassen und die Welt wartet noch immer darauf, daß Hanussen ihn nun in die Oeffentlichkeit, vor die Schranken des Gerichts zerrt.

Auffällig ist, daß Hanussen solange recht großsprecherisch sich gebärdete, als er auf Grund des Ministerialerlasses, wonach das behördliche Zusammenarbeiten mit Hellsehern verboten ist, seine Zurückweisung durch die Behörden annehmen konnte. Nachdem ihm aber von privater Seite zu verstehen gegeben war, daß die Düsseldorfer Polizei ihm inoffiziell bei seinen hellseherischen Experimenten in der Mordsache jede erdenkliche Förderung zuteil werden sollte, ist Hanussen recht kleinlaut geworden. Zum mindesten zeigt er kein Interesse mehr an der Aufklärung des Falles.

An diesem Vorgang ist zu erkennen, welche Bewandtnis es mit der Hellseherei hat.

Ein wichtiger Berater auf knappschaftlichem Gebiete

ist das in dritter Ausgabe soeben erschienene „Reichsknappschaftsgesetz in der Praxis". Herausgeber: Georg Wihmann, Direktor der Reichsknappschaft. Verlag: H. Hansmann und Co., Bochum.

Das Buch enthält wichtige Entscheidungen des Knappschaftssenats, Beschlüsse des Vorstandes der Reichsknappschaft, Gesetze und Verordnungen sowie Erlasse des Reichsarbeitsministeriums. Es soll, wie auch der Herausgeber in seinem Vorwort sagt, Aufklärung über Zweifelsfragen auf knappschaftlichen Gebiete geben, um dadurch unnütze Klagen zu vermeiden.

Zu einzelnen Paragraphen des Reichsknappschaftsgesetzes, zu welchen der Reichsknappschaftssenat zu entscheiden hatte und der Vorstand der Reichsknappschaft Beschlüsse faßte, nimmt der Verfasser durch Anführen der getroffenen Entscheidungen eingehend Stellung. Das Buch enthält überhaupt alle seit Bestehen des Reichsknappschaftsgesetzes ergangenen wichtigen Entscheidungen. Die Zusammenstellung ist so praktisch getroffen, daß man gewünschte Entscheidungen, Beschlüsse, Verordnungen und Erlasse, die zwar in den verschiedensten Zeitschriften verstreut zu finden sind, zusammengesucht und schnell zur Hand hat. Das Buch hat einen Umfang von 400 Seiten und kostet in gutem Umschlag nur 3 RM.



Bettfedern und Daunen in hervorragender Füllkraft

Gebr. Passmann
Bettfedernfabrik
Aktiengesellschaft
Essen, Viehoferstr. 58
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 14
Gegr. 1884
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Ober- u. Unterbetten, Kissen u. Plumeaux.

Unterhaltung und Wissen

Warum der Mensch gerade auf den Feuerstein verfiel

Die ältesten Werkzeuge

Das beliebteste Material des älteren Steinzeitmenschen waren der Feuerstein und die Knochen. Seltener wurden andere Steinarten, Fischgräten, Muscheln und Geweihe verwendet. Ganz sicher gab es zahllose Holzgeräte, wie es sie ja auch heute noch gibt. Daß man so selten welche findet, beruht nur auf der Verweslichkeit des Holzes. Unter günstigen Erhaltungsbedingungen jedoch, z. B. in den bayerisch-salzburgischen Bergwerken, hat man trefflich erhaltene hölzerne Hämmer, Leitern, Fackeln und dergleichen in großer Zahl aus den ältesten vorgeschichtlichen Zeiten gefunden.

Warum der Mensch gerade auf den Feuerstein verfiel? Feuersteine sind an sich kein häufig vorkommendes Material. Sie finden sich nur unter bestimmten Umständen in alten Meeresablagerungen, dann allerdings gewöhnlich massenhaft. Daß Feuersteingeräte aber überall ziemlich gleichmäßig auf der ganzen Erde, im Europa des Westens so gut wie in Rußland, in Aegypten wie in China gefunden werden, läßt sich meines Erachtens nur durch einen ausgedehnten vorgeschichtlichen Welthandel erklären.

Feuersteine waren offenbar ein Handelsartikel allerersten Ranges, wie es später auch Bernstein und Bronze waren.

Feuerstein hat nämlich die Eigenschaft, durch einfaches Zurechtschlagen rasiermesserscharfe Kanten zu erhalten. Der Mann der Vorzeit hat sich denn auch sicher Jahrtausende hindurch mit Feuersteinen rasiert, wie es der Australier von heute ebenfalls noch tut, soweit er nicht einen gefundenen Glasscherben als wertvolles Besitztum schätzt.

Diese Klingenbildung macht den Feuerstein für hundert Hantierungen geeignet.

Man schlug und polierte erst später, und dafür eignete sich dann nicht mehr der kieselhaltige Feuerstein, sondern weit besser eine Anzahl quarzhaltiger Gesteine, wie Granit, Syenit, Nephrit, Serpentin. Die Neusteinzeit bediente sich fast nur noch solcher Werkzeuge, und in diesem Stadium der Kultur hält man heute auch im Paradiesland am Korallenmeer. Man verwendet dort genau die gleichen schwarzen, glänzend polierten Hämmer, die grünen Serpentinbeile, wie in Europa vor Jahrtausenden; ja, man schäftet sie sogar in der gleichen Weise, nur mit dem sehr natürlichen Unterschiede, daß der Europäer dazu Lederriemen brauchte, der Südseeinsulaner dagegen, der keine einheimischen Vierfüßler kennt, aus deren Haut man Leder machen konnte, Pflanzenfaser.

Aus Fischgräten werden an den Küsten des Stillen Ozeans genau so Angelhaken gemacht wie einst an den Ufern des Bodensees.

Große Perlaustermuscheln werden als Kratzer verwendet; ganze Berge von Muschelschalen, die zur Nahrung dienten, häufen sich auf den Koralleninseln ebenso auf, wie sie seit vorgeschichtlicher Zeit am dänischen Strande liegen. Holzgeräte gleich dem Gezähe der Salzburger Bergwerke werden allenthalben verwendet. Ja, um die Wiederkehr des Gleichen bis zur Vollendung zu treiben, malen die australischen „Aboriginals" auf Baumrinde und Felswänden mit Rötel und Schwarz in gleicher Weise Figuren, Herden und Jäger, wie sie in den spanischen und französischen Höhlen der Steinzeit entdeckt wurden.

Wer Lust dazu hat, kann aus diesen Tatsachen eine Art Entwicklungsgang herauslesen.

Ja, man kann sich diesem Zwange gar nicht entziehen, und die Vorgeschichtsforschung wird dieser Tatsache weit mehr Beachtung schenken müssen, als sie es heute noch tut. R. France.

Silber mehr wert als Gold

Unserer goldhungrigen Nachkriegszeit ist kaum verständlich, daß es Zeiten gegeben hat, in denen Silber höher geschätzt wurde als Gold. Der Geschichtsschreiber Agatharcides z. B., der im 2. vorchristlichen Jahrhundert lebte, hat berichtet, daß seine Landsleute für eine Unze Silber zehn Unzen Gold gaben. — In Irland wurde zu wiederholten Malen Gold in so großen Mengen gefunden, daß es ungemein im Werte sank. Die Grafschaft Clore war 1854 eine Art Goldgrube. Nach zeitgenössischen Aufzeichnungen fand man dort „schubkarrenweise" Gold. In der Grafschaft Athlone entdeckte man wenige Jahre später ein Goldlager im Werte von über einer Million Mark. Gold wurde eben häufiger im Sande von Flüssen und Bächen gefunden, während Silber mit ganz wenigen Ausnahmen immer in großen Tiefen gegraben werden mußte.

Ein unerreichbarer Kunstgenuß

Eugen d'Albert erhielt von einem entfernten Verwandten einen Brief: „Jetzt erst habe ich erfahren, daß Sie der berühmte Klaviervirtuose sind. Bei der Weithäufigkeit unserer Verwandtschaft ist diese späte Kenntnis übrigens kein Wunder. Ich gäbe viele Tausende darum, wenn ich Sie einmal Klavier spielen hören könnte . . ."

D'Albert schrieb erstaunt zurück: „Das können Sie doch sehr leicht haben. Warum sollen Sie da viele Tausende ausgeben? Ein Taler für eine Eintrittskarte genügt ja schon für jedes Konzert, daß ich gebe . . ."

„Nein, so einfach ist das nun auch wieder nicht", schrieb der Verwandte zurück. „Ich bin nämlich taubstumm . . ."

Ein Mann ohne Bedeutung

Shaw empfing kürzlich den Besuch eines amerikanischen Verlegers. Im Verlauf der Unterhaltung saß der Dramatiker plötzlich wortlos, in Gedanken versunken, gegenüber seinem Gast. „Ich zahlte gern einen Dollar", ließ sich der Yankee vernehmen, „wenn ich wüßte, woran Sie im Augenblick denken!" „Tun Sie's lieber nicht", erwiderte Shaw gelassen, „soviel ist die Sache bestimmt nicht wert." „Aber immerhin. Sagen Sie es doch endlich, woran Sie dachten!" „An Sie, mein Herr!" lautete die überraschende Antwort.

Sturm im Mittelmeer

Es war eine Tagesfahrt von Port Said, in der Nähe der nordafrikanischen Küste.

Mein Schlaf wird unruhig. Plötzlich wache ich auf: der Tisch ist umgefallen. Mit einem Satz fahre ich aus dem Bett, werde aber sofort durch eine unsichtbare Gewalt barsch in die Kissen zurückverwiesen. Das Schiff schlingert heftig: rechts-links, rechts-links. Es ist unmöglich, einen Standort länger als wenige Sekunden zu bewahren. Mit Wucht werde ich an die Einrichtung meiner Kabine geschlagen und kann mich nur kriechend fortbewegen. An den festverschlossenen Luken schießt zischend Wasser vorbei. Auch durch die Tür hört man Getöse, Krachen und Wasser brausend strömen.

Ich öffne: der Gang und das ganze Mitteldeck sind überflutet! Bestürzt frage ich einen vorbeitaumelnden Matrosen, was denn los sei: zwei Ladeöffnungen sind offen geblieben!

Im Nu ist alles geweckt!

Die Lampen huschen gespensterhaft-still auf und nieder, fortwährend überschwallt, mit mattem Schein. Aus den Ausgußöffnungen gluckst und gurgelt Wasser. Nur sprungweise komme ich vorwärts: rechts-links, und muß fortwährend ausweichen: Kisten, Fässer, allen möglichen Gegenständen, mit denen in dieser Situation nicht zu spaßen ist. Plötzlich kommt eine derzeit unbewohnte Hundehütte auf mich zu gesegelt, wie von einem Meisterschützen abgeschossen, und droht mich zu zermalmen. Im letzten Augenblick treibt der Zufall einen ahnungslosen Matrosen vorüber, der, von der kleinen Villa umgestoßen, ihr eine andere Richtung gibt.

Die Leute sind bemüht, die herumtreibenden Gegenstände einzufangen, purzelnd im Rhythmus des schwankenden Schiffes: rechts-links, rechts-links. Ein riesiger Matrose sucht ein Faß zu erreichen, greift aber immer wieder ins Leere, gleitet schließlich aus und fährt sitzend seiner Beute nach.

Da kommt der Kapitän: klein dick, unaufhörlich fluchend und „Steh-auf-Mannel" spielend; plumps, sitzt er, hoppla, steht er, plumps-hoppla, plumps-hoppla. Neugierige Klassenpassagiere, barfuß, im Pyjama oder noch mangelhafter bekleidet, torkeln die Treppe herunter. Ein kleiner Chinese jagt, traurig-anklagende Blicke auf den Kapitän werfend, emsig seinen Kleidungsstücken nach. Ohne Erfolg.

Draußen gehen riesige Wellenberge auf und nieder. Immer wieder brechen neue Wasserstürze durch die Ladeöffnungen herein, was das Chaos auf dem Schiff natürlich noch steigert. Während ein Teil der Matrosen die schwimmenden Gegenstände zu befestigen versucht, sind die anderen bemüht, die Ladetüren zu schließen. Doch die Macht der wild brandenden Wellen stemmt sich dagegen. Nun greifen alle, Matrosen und Passagiere, gemeinsam zu: ruck — ruck! und nochmals! Und wiederum! Bald darauf gelingt es auch, die zweite Oeffnung zu schließen.

Der Sturm tobt weiter. Die Leute begeben sich entweder wieder zur Ruhe oder suchen einen Ort mit einer Griffmöglichkeit, um hier die Konsequenzen des Rechts-Links in Einsamkeit weiter zu ziehen. Zu den letzteren gehört die überwiegende Mehrheit; selbst zwei Matrosen können nicht umhin. . . .

Ich schlafe, Gott sei Dank, nach kurzer Sammlung wieder ein.

Am nächsten Morgen: rechts-links, Wellenberge, grau-düsterer Himmel. Wer etwas essen will (die meisten Passagiere verspüren keine Lust dazu), muß in die Küche hüpfen, wo belegte Brötchen verabreicht werden. Ich hüpfe. Die gesamte Kücheneinrichtung befindet sich in Ekstase: jedes Ding, das nicht niet- und nageifest ist, saust seine eigene Bahn, große Konservenbüchsen, Bratpfannen, Flaschen, Kübel, riesige Waschbottiche, hin und her. Ebenso die Menschen, vor allem der Koch: wie ein Walroß schnaubend, poltert er als gefährlicher Koloß durch den Raum. Ein lieber kleiner Javanerboy, Küchenjunge, pirscht sich vorsichtig mit einem mächtigen Kübel an den Ausguß heran. Kaum ist er dort angelangt, als ihm ein heftiger Wasserschwall entgegenflutet. Immer wieder versucht es der arme Kleine mit verbissen-trauriger Miene. So oft er aber den Kübel aufhebt, wird er vom boshaften Element über und über begossen. Plötzlich verliert er das Gleichgewicht und — seinen Kübel, so daß der Küchenboden mit Kartoffelschalen und ähnlichen Niedlichkeiten übersät ist; im nächsten Moment knallt eine Maulschelle durch das Chaos, die dem Javanesischen zu verabreichen sich der im Grunde gutmütige Koch sichtlich bemüßigt sah. Der Sturm heult, der Javaner auch. . . .

Nun kommt in Windeseile ein Offizier hereingefegt: drei Matrosen, die, so gut es eben geht, friedlich auf einer Bank sitzen, deren einer Fuß mit einem Seil befestigt ist, springen auf, salutieren und — setzen sich neben die inzwischen umgefallene Bank auf den Boden. Reibende Gesten. Gelächter. Der Koch wiehert vor Wonne.

Rührend gebärdet sich „Bullo", des Küchengewaltigen Hund. De Zunge hängt ihm weit heraus: jedem versucht er traurig sein Pfoterl entgegenzustrecken, und äußerst kummervoll äugt er in die bewegte Welt: denn auch ihn plagt schwer die Seekrankheit.

Bald darauf hat sich Onkel Neptun etwas beruhigt, und nach Verlauf von wenigen Stunden streckt er, behaglich lächelnd, sein Bäuchlein der Mutter Sonne entgegen. Harald Spitzer.



Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. 3| Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Der junge Mann blickte auf sie hinab. Magnolia Ravenal lächelte mit weißen Lippen ihr schimmerndes, undefinierbares Lächeln, das einem das Herz im Leibe schmelzen ließ. Ein Lächeln, das schmerzlich und strahlend war zu gleicher Zeit. Es ließ die Gaumen ein wenig sichtbar werden, verwischte die Konturen ihrer zu hohen Backenknochen und milderte die Linien ihres etwas vorstehenden Kinns. Ein bezaubernd kameradschaftliches, verständnisvolles und erwärmendes Lächeln. Merkwürdig! Eben noch von den gräßlichen Schmerzen zerrissen, suchte ausgerechnet die Frau in dem Bett dem Manne Mut einzuflößen, dessen Ungeschicklichkeit ihr nahezu das Leben gekostet hätte. Daß sie überhaupt zu lächeln vermochte, war ein Musterbeispiel für den Triumph des Geistes über das Fleisch. Und daß sie voller Mitgefühl und Aufmunterung diesem grünen jungen Medikus zulächeln konnte, war unverständlich. Aber das war echt Magnolia Ravenal. Hätte sie ihr Lächeln später in der richtigen Weise zu berechnen und kühl anzuwenden verstanden, so hätte sie damit leicht ein Vermögen verdienen können. Aber Berechnung und kühler Verstand lagen ihr ebensowenig wie dem großen, ungebändigten Mississippi, der auch jetzt wieder über die ihm von Menschenhand gesetzten Grenzen spottete. Wer konnte wissen, wie lange die Ankertaue den unablässig zerrenden und wühlenden Wogen noch standhalten würden?

Zwei Naturgewalten hatten sich tückischerweise vereinigt, um das Schiff und seine Besatzung in die gegenwärtig unerquickliche Situation zu bringen. Die eine hing mit dem Mississippi, die andere mit Magnolia Ravenal zusammen. Oder vielleicht ist es wirklich anständiger, die Schuld nicht der Natur, sondern der menschlichen Torheit zuzuschreiben, weil sie die Launen der Elemente nicht genügend in Rechnung gezogen hatte.

Man hätte Kapitän Andy Hawks wirklich mehr Einsicht zugetraut, nach einer 25jährigen Erfahrung auf Kohlenschiffen, Dampfern, Post- und Komödiantenschiffen auf allen Haupt- und Nebenläufen des großen Mississippi. Die Schuld lag an dem nagelneuen Theaterschiff.

Es wurde April, ehe die neue Baumwollblüte fertig war und auf die Flüsse losgelassen werden konnte. Dafür lachte ihrem Kapitän aber auch das Herz im Leibe bei ihrem Anblick. Der ganze Rumpf vom Heck bis zum Kiel war schneeweiß angestrichen, mit grünen Verzierungen am Rande. Und auf dem Oberdeck prangte in zwei Fuß hohen Lettern der stolze Name: Das Schwimmende Palasttheater Zur Baumwollblüte. War es Eitelkeit oder Torheit oder beides zugleich . . . jedenfalls beschloß der Kapitän, an seinem ursprünglichen Plan festzuhalten. Andy Hawks war ein nervöser kleiner Mann, der keinen Augenblick stillhalten konnte. Wenn er in Aufregung geriet oder angestrengt nachdachte, hatte er die schauderhafte Angewohnheit, abwechselnd an seinen beiden Bartkoteletten zu zausen, die in zwei Büschen unter seiner weißen Schirmmütze hervorkamen. Die Mütze war ihm übrigens immer etwas zu groß und rutschte ihm gern über die Ohren. Er hatte etwas durchaus Originelles an sich mit seinen unnatürlich weiten ewig zerknitterten weißen Leinenhosen, und dem blauen zweireihigen Uniformrock, mit seiner ewigen Unruhe und zwei auffallend scharfen braunen Augen. Er überhastete sich mit seinen Worten und bearbeitete dabei unbarmherzig seinen Backenbart mit seiner kleinen braungebrannten Hand. Ganz gewiß ein grotesker, etwas affenartig anmutender Typ. Er betrachtete die neue Baumwollblüte mit den Augen eines verliebten Bräutigams, zerzauste seinen Bart und verrannte sich nun erst recht in seinen törichten Entschluß.

„Dieses Jahr gibt es vor Juni kein Hochwasser." Er sprach vom Mississippi und sicherlich kannte dessen Launen niemand besser als er. „Bei dem bißchen Schnee im Norden! Geregnet hat es auch so gut wie gar nicht. Jawoll! Wir werden nach Neu-Orleans flitzen, und zwar vor French mit seiner „Sensation" . . ., sein erbittertster Konkurrent auf dem schwimmenden Theatermarkt . . . „und mit dem Delta beginnen. Der gute French soll uns nur von hinten zu sehen bekommen."

So hatte also die Reise ihren Anfang genommen. Und weil der Tiger im Augenblick glatt und friedlich dalag, und nur die Strömung sanft unter seiner Oberfläche spielte wie Muskeln unter einem goldgelben Fell, bildeten sie sich ein, er würde so bleiben, bis sie ihr Ziel erreicht hätten. Das war der erste Irrtum.

Der zweite war ebenso unverzeihlich. Magnolia Ravenals Kind würde ein Junge sein. Mama Hawks und die sachverständigen verheirateten Frauen der Truppe wußten genau um alle Anzeichen Bescheid. Sie fühlte sich so und so. Sie hatte die und die Empfindungen. Sie trug das Kind hoch. Jungen aber pflegen sich immer etwas mehr Zeit zu nehmen. Außerdem handelte es sich um eine Erstgeburt, und das erste Kind trifft stets mit Verspätung ein. Sie hockten sich zu einer geheimnisvollen weiblichen Beratung zusammen und zählten an ihren zehn Fingern ab . . . August, September, Oktober, November Dezember . . . na also: Ende April, frühestens! Bis dahin saßen sie längst in Neu-Orleans in Sicherheit; man konnte für Magnolia einen erstklassigen Doktor beschaffen und sie an Land bringen, während eins der anderen weiblichen Mitglieder der Truppe ihre Rolle übernahm, bis sie sich wieder kräftig genug fühlte . . . eine Angelegenheit von zwei oder höchstens drei Wochen. Sie waren kaum unterwegs, da setzten auch schon die Regengüsse ein. Und zwar waren das keine verfrühten Aprilschauer, sondern wahre Wolkenbrüche, so daß die Flußufer zu beiden Seiten wie ausgelöscht erschien und ganze Lehmblöcke herunter ins Wasser stürzten und die ockerfarbene kochende Masse noch gelber färbten. Tag für Tag, Nacht für Nacht goß es vom Himmel herab, schmolz im Norden Eis und Schnee, sickerte die Feuchtigkeit durch den Boden des Mississippibassins und fand seinen Weg zu dem unersättlichen Mutterstrom, dem Mississippi.

Vergnügungshungrig genug waren die Anwohner in den kleinen illinesischen und missourischen Siedlungen, nach dem langen Winter voll der ewig gleichen, langweiligen Arbeit in Farmen, Kaufläden und Schulstuben. Und doch fanden sie sich nur spärlich ein. Plakate hatten die Ankunft des Schiffes vorbereitet und die Nachricht von den bevorstehenden Genüssen war bis ins Hinterland gedrungen. Stadt und Dorf fuhren elektrisiert in die Höhe beim Klang der Dampfsirene, als die Baumwollblüte, sorgsam betreut von der untersetzten Mollie Able in voller Fahrt herangefegt kam und auf die Landungsbrücke zusteuerte. Aber die Straßen des Hinterlandes waren schon jetzt ein undurchdringlicher Sumpf und wurden mit jeder Stunde Regen hoffnungsloser. Wagenräder versanken bis zu den Achsen im Schlamm. Allenthalben staken primitive Warnungsschilder auf Stangen: „Kein Grund". Die Reklamezettel an den Wänden und Zäunen waren bald durchweicht und unleserlich. Und die Zehnmännerkapelle der Baumwollblüte (es waren aber nur sechs Mitglieder) . . . sollten sie etwa durch die aufgeweichten Straßen dieser Städte marschieren und ihre nageineuen roten Röcke mit den eleganten Goldlitzen und den blanken Knöpfen ruinieren, wenn die Einwohner selbst nur sehnsüchtig durch die regengepeitschten Fensterscheiben zu schielen wagten?

(Fortsetzung folgt.)

WERBE DRUCKE

werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

Pickel und Mitesser

Sommersprossen, Flecken und Gesichtsunreinheiten schwinden unglaublich rasch und verunstalten Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit HERBA-SEIFE und HERBA-CREME erhalten Sie einen makellos-reinen Teint. Herba-Seife Mk. —.45, 2 Stück Mk. 1.— Herba-Creme Tube Mk. —.85. HERBA in Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Reine Kammgarn-Anzüge
besonders gut verarbeitet, tadellose Paßform, in wirklich guten Qualität.
nur Mk. **75.-**

Herren-Frühjahrs-Mäntel
einreih. Raglan- u. zweireih. Ulsterform., aus Gabardine u. Cheviotstoffen
nur Mk. **72.-**



Wenn Sie den Preis nicht wüßten



Wenn Sie den Preis nicht wüßten, so müßten Sie sagen: das ist ein sehr kostbarer Anzug und ein sehr kostbarer Mantel!

In der Tat: ihr Wert erscheint doppelt so hoch wie ihr Preis vermuten läßt. Unsere Schaufenster zeigen Ihnen diesen Anzug und diesen Mantel - gehen Sie nicht vorbei, ohne sie genau zu betrachten.

Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Overbeck & Weller

Günstigste Einkaufs-Gelegenheit für Ostern

bietet der

Konkurs-Ausverkauf

im

Schuhhaus Schäffer

Bismarckstraße 195

Sonntag von 1 bis 6 Uhr für den Verkauf geöffnet!

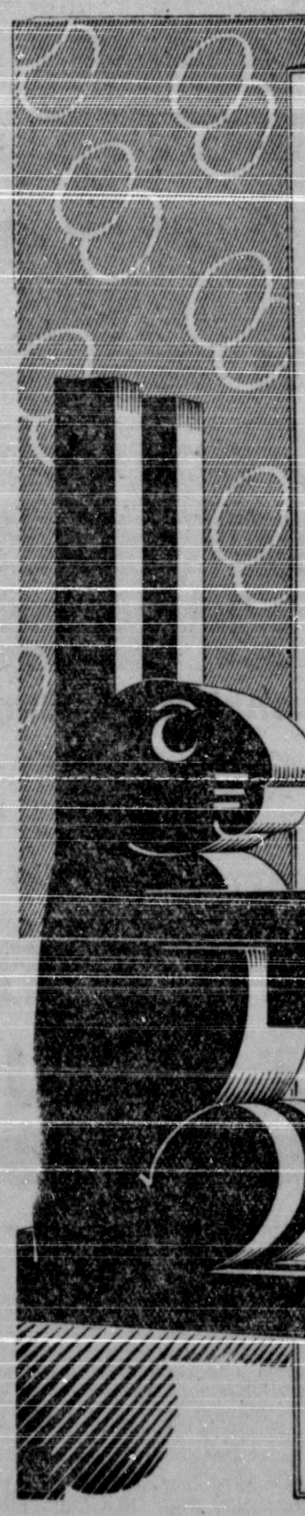
Der Konkursverwalter

Herren-Anzüge
Ia. Verarbeitung, weit unter Preis.
Vertreter gesucht.
Hindenburgstraße 41 II

Kaufe ständig
Schlachtpferde
Roßschlachterei
Kuhlmann
Gelsenkirchen,
Schalker Straße 80.
Telefon 27980 u. 22871
Horst,
Hermannstraße 28

Mod. Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Einzelmöbel, Leder- u. Plüschsofas, Matratzen Linol.-Teppiche
empfiehlt sehr preiswert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus.
Carl Topp,
Schreinermeister,
Möbel- u. Särglager
Gelsenkirchen-Schalke,
Overhofstraße 81—83.
Ruf 27767.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße



Osterwünsche sind leicht zu erfüllen!

Beachten Sie nur, wie billig die guten Qualitäten in unserem großen Oster-Verkauf sind!

Haushalt

Gebäckkästen mit schönen modernen Dekoren		**4.95**
Satz Töpfe, vernickelt	3 Stück	**12.95**
Satz Töpfe, messingvernickelt	3 Stück	**14.95**
Elektr. Bügeleisen mit Schnur, 2 Jahre Garantie		**6.95**
Satzeisen, 5teilig, extra schwer		**4.95**
Satzeisen, 5teilig, extra schwer vernickelt		**6.50**

Aluminium

Touristenkocher		**1.95**
Wasserkessel „Tu-Tu“	2.75, 2.65	**2.45**
Wasserkessel, schwer	6.95, 6.25, 5.50	**4.75**
Satz Töpfe, 5teilig, schwer		**11.50**
Satz Töpfe, 4teilig, schwer		**8.75**
Filesen-Löffelbleche	7.95, 6.95, 5.95	**3.95**

Glas

Vasen mit reichem Schliff, ca. 22 cm hoch		**0.25**
Biergläser, schön geschliffen	0.15	**0.12**
Biergläser mit Goldrand, 2/20 Liter		**0.10**
Wasserflaschen, opt. glatt		**0.35**
Wasserflaschen, geschliffen	0.75	**0.65**
Weingläser mit Traubenschliff		**0.35**

Galanterie

Keksdosen	4.95	**3.95**
Tortenplatten, schöne Muster	1.95	**1.75**
Blumenampeln, mod. Formen u. Dekore	1.80	**1.30**

Porzellan (Goldband)

Schüsseln, groß	**1.00**
Platten, groß	**1.00**
Saucieren	**1.00**
Tassen, kon. und Schalenform 3 Stück	**1.00**

KAMPHAUS
G. m. b. H. Bahnhofstraße 74

Die Getränkesteuer im Steuersystem

In der soeben erschienenen Aprilnummer der Zeitschrift „Der Städtetag“ untersucht der Statistiker des Deutschen Städtetages, Dr. Herbert Meyer, Berlin, in die Frage der Getränkesteuern in den Steuersystemen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens. Dr. Meyer kommt zu folgendem Ergebnis:

Aus einem Vergleich des besteuerten Getränkekonsums von 1927 je Kopf der Bevölkerung ergibt sich, daß für Wein und Branntwein Frankreich (103,1 bzw. 2,33 Liter), für Bier dagegen Großbritannien (80,16 Liter) die konsumkräftigsten Länder sind. Deutschlands Konsum beträgt bei Branntwein 1,32 Liter je Kopf, bei Bier 79,09 Liter je Kopf.

Faßt man noch einmal die Belastung zusammen, die sich bei den verschiedenen Getränkearten je Einheit ergibt, so steht 1927 beim Branntwein Großbritannien mit 1778 RM Vorkriegskaufkraft je Hektoliter gegenüber den anderen Ländern (Deutschland 220, Frankreich 316) bei weitem an der Spitze. Gegenüber Deutschland ist die Belastung in Großbritannien achtmal so groß. Die Belastung des Biers auf den Hektoliter gerechnet, ist in Großbritannien 1927 mit 30,26 RM Vorkriegskaufkraft ebenfalls am stärksten angespannt. Da in Deutschland das Bier je Hektoliter nur mit 6,11 RM Vorkriegskaufkraft herangezogen wird, macht die Besteuerung nur den fünften Teil der großbritannischen aus.

Gerade wenn man sich die Entwicklung und den gegenwertigen Stand der Getränkebesteuerung in Deutschland vor Augen führt und dabei den internationalen Vergleich niemals den individuellen Charakter des nationalen Steuersystems und die unterschiedliche Kaufkraft der Bevölkerung außer Betracht läßt, kommt man zu dem Ergebnis, daß bei uns die Besteuerungsmöglichkeiten für Getränke bei weitem noch nicht ausgenutzt sind.

•

Anmerk der Red.: Uns erscheint die Schlußfolgerung recht vage, die Dr. Meyer aus der verschiedenen Besteuerung des Alkohols und der Kaufkraft des Publikums in den angezogenen Ländern zieht. Die englische und die französische Kaufkraft ist viel größer als die deutsche. Angesichts dessen kann man aus der Statistik das genaue Gegenteil wie Dr. Meyer folgern. Statistiken sind bekanntlich geduldig. Man kann sie für jede Ansicht benützen. So auch hier.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Ueckendorf!

Am Samstag, dem 12. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, findet bei Serres, Bülowstraße, eine

wichtige Versammlung für den Bezirk Ueckendorf

statt. — Tagesordnung: 1. Lichtbildervortrag, 2. Verbandsangelegenheiten.

Die Kollegen werden gebeten, ihre Frauen mitzubringen!

Die Verbandsleitung.

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bulmke.

Am Samstag, dem 12. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Lokal Dehring, Ecke Hohenzollern- und Olaastraße, eine wichtige

Bezirksversammlung für Bulmke

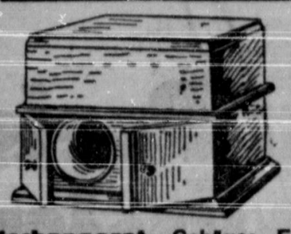
statt. — Dt wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Kollegen aus dem Bezirk Bulmke unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

Musikschränke

fabriziere ich selbst.
Besuchen Sie meine Ausstellung.

Sonderangebot!



Tischapparat, Gehäuse Eiche, mit 5 Stück 25 cm Platten . . . RM **50.-**

Die beste Gelegenheit, einen Apparat billig zu kaufen.

Schallplatten in großer Auswahl

Radiogeräte, Orts-, Netz- und Fernempfänger zu Originalpreisen werden auf Wunsch mit eingebaut in Musikschränke.

Alles auf bequeme Teilzahlung!

Leibfried
Gelsenkirchen
Hochstraße 77 Telefon 25670

Dachpappe

Dachziegel, Dachfenster, Teer Carbolineum, Schiefer und alle Bedachungs-Artikel kaufen Sie am billigsten und besten bei

Victor Fattiger
Groß- und Kleinhandel
Gelsenkirchen, Roonstr. 11 Ruf 22214

Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Nanny!

Frauen, der Patent-Wassermotor Nanny ist zweifellos der vollkommenste und beste Motor für Waschmaschinen.
Näheres im ältesten, größten und führenden Waschmaschinen-Spezialhaus Kampmann Die Fabrikläger sind **Gelsenkirchen,** Florastr. 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese, **Buer,** Luciagasse 7 bei Halbetsen.

Feinster süßer
Speisequarg 26 ₰
täglich frisch . . . Pfund
Hading
Bahnhofstraße 31
und bekannte Filialen.

Wir kaufen Riesen-Posten Mäntel UND Kleider

Gebr. **DAVID**

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Unser Geschäft ist morgen Sonntag, von 1-6 Uhr geöffnet.
Da haben Sie die Gelegenheit

billig und gut zu kaufen.

Städtische Handelslehranstalten Gelsenkirchen
Fernsprecher 244 06 Augustastraße 52

Abteilung: **Wahlfreie Abendkurse.**

Im laufenden Schuljahr werden bei genügender Beteiligung folgende Jahreslehrgänge eingerichtet:

1. **Fachlehrgänge:**
   a) Betriebswirtschaftslehre mit kaufm. Briefwechsel,
   b) Kaufmännisches Rechnen,
   c) Buchführung für Anfänger,
   d) Buchführung für Fortgeschrittene und Steuerlehre,
2. **Technische Lehrgänge:**
   a) Einheitskurzschrift für Anfänger, für Fortgeschrittene,
   b) Debattenschrift für Teilnehmer mit einer Schreibgeschwindigkeit von 100 Silben in der Minute,
   c) Schreiben (Schön- und Zierschrift),
   d) Kunstschrift.
   Anfertigung von Plakaten und Werbematerial.
3. **Fremdsprachliche Lehrgänge:**
   Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, für Anfänger und Fortgeschrittene, Korrespondenz und Lektüre.
4. Deutsch.

Unterrichtszeit: abends von 7.45 – 9.30 Uhr.

Schulgeld: bei 2stünd. Lehrgang 24. ℳ für das Jahr, bei 4stünd. Lehrgang 48.- ℳ für das Jahr.

Anmeldungen im Handelsschulgebäude, Augustastr. 52.

Der Direktor: **Dr. Linneweber.**

unreiner Teint und Sommersprossen

Pickel, Mitesser und Flechten wirken unsauber; Ihr sonst hübsches Gesicht ist dadurch verunstaltet.
Durch **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** werden Sie diese lästigen Hautunreinlichkeiten los werden.
Herba-Seife Mk. –.45, 3 Stück zusammen Mk. 1.–
Herba-Creme fettfrei Mk. –.60, Mk. –.85
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

„Das stärkste Buch der letzten Zeit, das proletarische Welt gestaltet"

Das einstimmige Urteil der SPD-Presse über den Roman der amerikanischen Proletarierin



AGNES SMEDLEY

Eine Frau allein

Mein Lebensroman

„Wer dieses Buch aus der Hand legt, der versteht, daß man in Superlativen reden kann. Die Erschütterung ist so groß, daß man sagen will, dieses Buch sei das wesentlichste des vergangenen Jahres. Nur weil Agnes Smedley eine Proletarierin war, konnte sie so rückhaltlos offen sein." Volkswille, Hannover.

17. Tausend. 434 Seiten. Brosch. 4 M, Gzln. 6 M

Zu beziehen durch:

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen / Ringstraße 33

Kunst / Wissen / Leben

Große Ausstellung der Vereinigung Westfälischer Künstler und Kunstfreunde

Unsere Zeit ist ernst, davon sind wir ja wohl alle überzeugt. Unzählige unerledigte Probleme brennen uns auf den Fingernägeln. Die Preise für Brot, Fleisch, Zucker, Kaffee, Bier werden steigen, die Inderziffer der Lebenshaltung wird im Zeichen der bürgerlichen Zwischenregierung in die Höhe schnellen, das Arbeitslosenproblem zu einer schicksalsschweren Bedeutung anwachsen. Ja, unsere Zeit ist ernst, dunkle Wolken ziehen unablässig und unterm Damoklesschwert droht uns allen die Last kommender Dinge.

Im Stadtteil Gelsenkirchen ist die Große Westfälische Kunstausstellung zu sehen. Denkender Mensch, der du nachgrübelst, wie alles werden soll, der du dich verantwortungsvoll fühlst und innerlich leidest, du meinst, du solltest hingehen, dir all die in Farben und Zeichnungen festgelegten Bekenntnisse westfälischer Künstler in unserer Zeit anzusehen, um Zwiesprache zu halten mit den ernsten Kunstwerken, in denen sich ringende Menschen mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Gewiß, geh hin, der Bilder wirst du viele aufgehängt vorfinden, aber sei nicht ärgerlich, wenn du glaubst, daß du enttäuscht worden bist. Soziale Momente, ganz wichtige Angelegenheiten, mit denen sich im Lande der Schwerarbeit, im Gebiete der Kohle und des Eisens eigentlich jeder Mensch von Natur aus zu befassen hat, findest du kaum erwähnt. Es hilft da auch nichts, daß man vor einer ganzen Reihe von Gemälden in aufrichtiger Anerkennung stehen bleibt, es nützt nichts, daß man sagen muß: Gegenüber den Ausstellungen früherer Jahre ist die augenblickliche ein Fortschritt. Im ganzen ist die Schau eine Sache, die lediglich diejenigen bürgerlichen Kreise angeht, die noch imstande sind, sich ein gut gemaltes Bild als Schmuck ihres Heims zuzulegen.

Was bedeutet das? Nicht weniger, als daß der Maler unter den schaffenden Auserwählten seine Pflicht dem Volke gegenüber, aus dem er gekommen ist, und das ihn hat werden lassen, nicht richtig erkennt, oder nicht die Courage hat, sie zu erfüllen. Denn die Kunst sollte Angelegenheit des Volkes sein, ein Teil seiner geistigen Kultur, nicht allein für den Kunstgenießenden geschaffen, oder, was noch schlimmer ist, für den Mann mit der Kuponschere.

Warum, sei die Jury dieser Ausstellung gefragt, wurden neben den guten so viele mittelmäßige Stücke aufgehängt? Wem ist damit gedient? Nicht einmal den jungen, heranwachsenden Kunstbeflissenen, die damit nun glauben, etwas zu sein, was sie noch lange nicht sind. Du sagst, nun red doch nicht, gib doch zu, es ist dort allerhand zu sehen, die Ausstellung ist ausgezeichnet, ein Ereignis. — Nein, mein Lieber, das ist sie nicht. Sie regt durchaus nicht auf, sie wird zu Ende gehen, amtliche Stellen werden sich verpflichtet fühlen, einige Stücke zu kaufen, und im nächsten Jahre ist in Dohrtmund dann wieder eine neue große Jahresausstellung. Etwa 150 Maler haben gesprochen, ich meine bildlich, und ein ernstes Wort ist dabei kaum gesagt worden. Fühlt sich denn eigentlich der Maler glücklich darin, unbeteiligt zu sein? Sind es lediglich seine Nöte wirtschaftlicher Art, die ihn zu diesen bedeutenden Konzessionen zwingen? Den anderen geistigen und schöngeistigen Führern ist es doch ohne weiteres eine Selbstverständlichkeit und ein Bedürfnis, unserer Zeit auf den Leib zu rücken. Käthe Kollwitz hat es doch Zeit ihres Lebens auch gewagt und gekonnt, und wie! Und Meunier, Millet, Heinrich Vogeler, George Groß, Barlach und andere Pioniere nicht zu vergessen, die loslegten und herangingen.

Schade, daß unter den 150 in der Ausstellung nicht einige Kerle sind, mit denen der Mann aus dem Volke mitstürmen, mitzittern kann, neuen Zielen entgegen. Was nutzt, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Feuerkraft der Farben und der Elan des Böcklinschen Auftrags, wenn die Motive zu seinen Schöpfungen nur eben malerische und pietätvoll altgewohnte sind.

Wir behalten uns vor, in einem weiteren Artikel uns eingehender mit den einzelnen Künstlern zu beschäftigen. O. W.

Theater / Musik

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen-Buer

„Dem Andenken eines großen Künstlers"

hat P. Tschaikowsky sein großes A-Moll-Trio, op. 50, das wir morgen, Sonntag, in der Aula des Lyzeums hören werden, gewidmet. Es ist dieses ein außerordentlich interessantes und vielseitiges Werk, in dem der russische Meister seinem Freunde Nic. Rubinstein, einem der hervorragendsten Pianisten und Lehrer seiner Zeit, ein ergreifendes musikalisches Denkmal setzt. Er läßt hier ein Künstlerleben in aller Freude, Sehnsucht und tiefstem Leid, höchstem Triumph und jähem Zerbrechen an uns vorüberziehen. Das Westdeutsche Trio, das dieses Werk zur Aufführung bringt, wird die Morgenfeier mit Haydns entzückendem G-Dur-Trio beginnen, das von Wienerischer Fröhlichkeit und naiver Innigkeit strahlt und im Adagio ernste, leidenschaftliche, zu Beethoven weisende Töne anschlägt. Zwischen diesen beiden Instrumentalwerken singt Johanna Heße, Köln, eine hervorragende Sängerin und Gestalterin, Lieder von Schubert und Schumann und wird damit sicher denselben großen Erfolg erzielen, den sie vor 14 Tagen in Gelsenkirchen hatte. Eine Morgenfeier also, deren musikalische Genüsse sich kein Musikfreund entgehenlassen sollte.

Beginn 11.15 Uhr, Ende gegen 12.30 Uhr.

Eintrittskarten zu 0,50 und 1 RM sind bei den bekannten Verkaufsstellen und morgen früh ab 10.30 Uhr am Eingange zur Aula zu haben.

GELSENKIRCHEN-BUER

Die 5 Prozent Beiträge für den Ortsverein müssen bis spätestens 15. dieses Monats beim Kassierer, Genossen Simon, abgerechnet werden.

Frauengruppe Ueckendorf.

Montag, den 14. dieses Monats, wird bei Serres ein Lichtbilderabend abgehalten. Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Ortsgruppe Schalke.

Sonntag, den 13. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Heining, Gewerkenstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Maifeier, Bericht von der Generalversammlung des Unterbezirks.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet:
Der Vorstand.

Frauengruppe Bismarck Ost.

Die Leitung der Frauengruppe liegt während der Erkrankung der Genossin Brüntink in Händen der Genossin Hoffmann.

Ortsgruppe Buer-Beckhausen.

Sonntag, den 13. dieses Monats, nachmittags 17 Uhr, im Lokal Beus, Horster Straße: Mitgliederversammlung.
Genosse Surkamp spricht über die Aufgaben des Provinziallandtages. — Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet:
Der Vorstand.

Ortsgruppe Buer-Scholven.

Sonntag, den 13. dieses Monats, nachmittags 17 Uhr, im Lokal Glos: Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — Um 16 Uhr daselbst Funktionärsitzung.

Ortsgruppe Hüllen.

Samstag, den 12. dieses Monats, abends 19.30 Uhr, im Lokal Nachbarschulte, Wanner Straße: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Halbfell.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet:
Der Vorstand.

Ortsgruppe Hassel.

Sonntag, den 13. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, im Zechengasthaus: Wichtige Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Brüntink.
Es ist Pflicht jeder Genossin und jedes Genossen, zu der Versammlung zu erscheinen.

Ortsgruppe Heßler.

Sonntag, den 13. dieses Monats, abends 18 Uhr, im Lokal Kathmann, Bogenstraße: Wichtige Mitgliederversammlung.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet:
Der Vorstand.

Ortsgruppe Erle 2.

Sonntag, den 13. dieses Monats, nachmittags 15 Uhr, im Lokal Holz: Wichtige Mitgliederversammlung.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen unbedingt Pflicht.

Jungsozialisten, Buer.

Zusammenkunft am Samstag, dem 12. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Volkshaus.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Teilnahme an der öffentlichen Versammlung in Wanne.

Sonntag, den 13. dieses Monats, spricht in Wanne im Stadtgarten Kamerad Bairich (Hagen) über: „Völkische Hetzer — völkische Lügner." Die Ortsgruppe Gelsenkirchen fährt mit der Bahn nach Wanne. Rückmarsch!
Fahrt, wie folgt:
Kameradschaften 1, 2, 4, 6, 7, 8 und 9 ab 3.48 Uhr vom Hauptbahnhof.
Kameradschaft 5 ab 3 Uhr von Heßler.
Kameradschaft 3 ab 3.44 Uhr von Schalke Süd.
Kameradschaft 10 ab 3.13 Uhr von Bismarck.

Antreten der Kameraden, wie folgt: Kameradschaft 1: 3 Uhr bei Serres; Kameradschaft 2: 3.15 Uhr bei Prellwitz; Kameradschaft 3: 3.30 Uhr am Bahnhof Schalke Süd; Kameradschaft 4: 3 Uhr bei Kuhlmann; Kameradschaft 5: 2.45 Uhr am Bahnhof Heßler; Kameradschaft 6: 3.15 Uhr bei Vogel; Kameradschaft 7: 3 Uhr bei Weskamp; Kameradschaft 8: 3 Uhr bei Gebring; Kameradschaft 9: 3 Uhr bei Vollmer; Kameradschaft 10: 2.30 Uhr bei Bahrfeld, Bürgerplatz; Kameradschaft 11: 2.45 Uhr bei Nachbarschulte.
Spielleute und Musiker bei den Abteilungen.

Kameradschaft 4.

Samstag, den 12. dieses Monats, abends 7 Uhr, im Lokal Waschkies, früher Kuhlmann, Schalker Straße 80-82: Monatsabrechnung für März. Anschließend um 8 Uhr: Versammlung.

Martinsabteilung, Gelsenkirchen.

Sonntag, den 13. dieses Monats, vormittags 10 Uhr: Probe in der Lessingschule.
Sonntag nachmittag: Alle Kameraden treten, soweit kein anderer Bescheid zugeht, bei den Kameradschaften an.

Ortsgruppe Horst-E.

Die Ortsgruppe Horst beteiligt sich geschlossen an der Kundgebung in Wanne. Antreten Sonntag, den 13. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, am Vereinslokal Kröschel. Abfahrt 3.36 Uhr vom Bahnhof Horst Süd. Fahrgeld 50 Pfennig. Die Gruppenführer haben die einzelnen Kameraden noch besonders auf diese Veranstaltung hinzuweisen. Schutzsportler sowie Trommlerkorps vollzählig zur Stelle!
Die technische Leitung.

Ortsgruppe Horst.

Dienstag, den 15. dieses Monats, abends 8 Uhr: Wichtige Vorstands- und Funktionärsitzung. Thema: Kreisfest.
Die Sitzung findet im Katholischen Gesellenhaus, Vereinsstraße, statt. Dringendes Erscheinen ist erforderlich.

Ortsgruppe Gelsenkirchen (Theaterabteilung).

Sonntag, den 13. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, im Lokal Vogel, Wiehagen: Probe des Stückes „Von Front zu Front." Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck: „Volkswille" Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.



Was der „Wappenschild" den Vorsprung gibt

Nach der Arbeit vieler Generationen von Tabakfachleuten schien es fast unmöglich, die Methoden der Tabakbehandlung noch weiter zu verbessern.

Lesmona aber gelang doch der entscheidende Schritt über das bisher Erreichte hinaus: Die Tabakmassage.

Diese neue natürliche Behandlung macht den Tabak bekömmlicher, bringt das Aroma voll zur Geltung und macht die Zigarette milde. – Noch so viele „Wappenschild" reizen nicht die Kehle!

Gesunder Körper – gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak – *verfeinert durch Massage*

Wappenschild
Zigaretten
Auch ohne Mundstück
5 Pfg
... der Tabak ist massiert
Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen
– RINGFREI –

Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:

Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus. Freitags ab 20 Uhr Volkshaus. — **Buer:** Mitte Sonntags ab 10 Uhr Restaurant Lindenhof. — **Hassel:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Grömer. — **Erle** Sonntags ab 10 Uhr Restaurant Matheis. **Resse** Sonntags ab 10 Uhr Restaurant Romerswinkel. — **Scholven:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr Restaurant Möller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind an folgende Adresse zu richten: **Hans Franzen**, Gelsenkirchen, Wiehagen 27.

Partie Nr. 6.

Sizilianisch.

(Korrespondenzpartie.)

Weiß: Korn (Coburg i. Bayern). Schwarz: Franzen (Gelsenk.)

1.	e2—e4	c7—c5
2	Sg1—f3	e7—e6
3.	d2—d4	c5+d4
4	Sf3+d4	Sg8—f6
5.	Sb1—e3	d7—d6

Die Scheveninger Variante, die eine geschlossene Verteidigung beabsichtigt.

6.	Lf1—d3	— — —

Gewöhnlich zieht der Läufer nach e2, um nach f4 sich günstig auf f3 zu postieren.

6.	— — —	Sb8—c6
7.	Sd4+c6?	— — —

Tempoverlust! Besser war Le3. Jetzt erhält Schwarz ein starkes Zentrum.

7.	— — —	b7+c6
8.	Lc1—g5	Lf8—e7
	0—0	0—0
10.	e4—e5?	— — —

Eine etwas gewaltsame Sprengung des feindlichen Zentrums. Schwarz sollte hier ruhig schlagen, da sich der Bauer bequem verteidigen läßt.

10.	— — —	Sf6—d5
11	Lg5+e7	Dd8+e7
12.	e5+d6	De7+d6
13	Sc3—e4	Dd6—b4!
14.	c2—c4?	— — —

Nötig war gleich b3. Schwarz nützt diesen Fehler geschickt aus.

14.	— — —	Sd5—f4!
15.	b2—b3	— — —

Jetzt konnte nur noch Dc2 retten. Der Textzug verliert eine Figur.

15.	— — —	Tf8—d8
16.	Se4—c5	— — —

Ein interessanter Opferungsversuch. Wenn Schwarz den Springer schlägt, folgt L+ b7 8 nebst T+ d8!

16.	— — —	f7—f5!!
17.	g2—g3	Sf4+d3
18.	Sc5+d3	Db4—c3!
19.	Db1—f3	Dc3+d3
20.	Dg3+c6	Dd3—c4!!

Weiß gab hier auf, da es nach dem Damentausch nichts mehr zu bestellen hat und sich sonst einem tödlichen Mattangriff aussetzen würde. Schwarz hat positionell gut gespielt.

*

Hassel — Gelsenkirchen 3½ : 4½.

Beinahe hätte sich Hassel für seine letzte Niederlage revanchiert. Die Hasselaner hatten sich entschieden etwas vorgenommen und bereiteten den Gelsenkirchenern einen Widerstand der von dem Aufwärtsstreben dieser Abteilung zeugt. Der Kampf zog sich über den ganzen Nachmittag hin. Nach dreistündiger Spielzeit stand es noch 3 : 3. Das war für die Gelsenkirchener ein Zeichen, ihre ganze Kraft dem Endkampf zu widmen. Es gelang noch eben zu einem knappen Sieg. Da Gelsenkirchen an einigen Brettern mit viel Glück gewann, wäre ein Unentschieden dem Kampfverlauf gerechter geworden.

*

Hassel 2 — Scholven 2: 1 : 7

Dieser Kampf wurde von recht ungleichen Gegnern ausgefochten. Hassel mußte seine besten Leute gegen Gelsenkirchen stellen. Trotzdem Scholven seine Spitzenspieler nicht mitspielen ließ, gelang es der 2. Mannschaft zu einem hohen Sieg.



Unsere Geschäfte sind Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Um Lohn und Papiere

Nicht der Angeklagte, der Kläger ist schuldig!

Von dem Schöffengericht in Berlin-Moabit wurde ein etwa 60jähriger Dachdecker wegen Sachbeschädigung, Beleidigung, Hausfriedensbruch und Bedrohung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Fall ist typisch genug für einen der vielen, in denen in Wahrheit der Kläger der Angeklagte ist und die Justiz im Paragraphenzwang mit der Gerechtigkeit nicht mehr sehr viel zu tun hat.

Auf der Anklagebank sitzt ein älterer, schon weißhaariger Mann. Sein Gesicht verrät Angst und Befangenheit, der Kopf ist halb gesenkt, die arbeitsschwieligen Hände zittern; wenn der Alte spricht, klingt die Stimme gutmütig. Man ist erstaunt über alles das, was ihm die tüchtige Anklagebehörde alles vorwirft: Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Bedrohung, Beleidigung — klingt das nicht, als ob das Paragraphenschwert über einen Berserker von nicht alltäglicher Zerstörungswut geschwungen werden soll?

Der Vorsitzende, ein jovialer Richter, mit den angenehmen Akzenten einer fast familiären Gemütlichkeit, sieht über die Brille hinweg den Delinquenten prüfend an und schüttelt in leiser Verwunderung seinen grauen Kopf.

Der Tatbestand:

Der Angeklagte ist bei einem Dachdecker in Arbeit, der vom Achtstundentag wenig oder gar nichts hält. Eines Tages gerät er mit dem Chef in ernstliche Differenzen, und im Verlauf des Streites verlangt er von ihm seine Papiere und den rückständigen Lohn. Der Dachdeckermeister — das ergibt das Bild der Gerichtsverhandlung — steckt als typischer Vertreter eines wildgewordenen unangenehmen Kleinbürgertums den Chef heraus, und sagt mit direktorialem Nachdruck: „Geld und Papiere kriegen Sie später —!"

Der alte Mann, der die Papiere ebenso dringend braucht wie den Lohn, wird dringlicher, aber der Chef reagiert nur mit einem nachlässigen Achselzucken, steckt sich eine dicke Zigarre an... — nun aber gerät der heute Angeklagte in eine sehr anklägerische Stimmung, verrennt sich in begreifliche Wut, erhitzt, empört sich, nennt den Dachdeckermeister einen „Lumpen" und „Halsabschneider" und läßt sich in der Erregung dazu hinreißen, die Zimmertür zu zertrümmern und den Arbeitgeber tätlich zu bedrohen. Der Dachdeckermeister, kochend vor Empörung, läuft zum Kadi und zeigt den Uebeltäter an.

Ein Staatsanwaltschaftsassessor trainiert, vom sportlichen Reiz der Aufgabe ergriffen, darauf, möglichst viel verletzte Paragraphen gegen den Alten in Bewegung zu setzen. Als Hauptzeuge fungiert der Chef: kurzer, böser Blick auf den Angeklagten, servil-ängstliches Schielen zum Richtertisch — und dann entladen sich die Schleusen des Hasses und der gekränkten Eitelkeit:

„Unglaublicher Ueberfall ... wie ein Wilder ... ich war denkbar nachsichtig zu ihm ... hemmungsloser Krakeeler..."

Der Mann in der Anklagebank sagt kein Wort. Trotz seiner Fähigkeit zur „Sachbeschädigung", zum „Hausfriedensbruch" und zur „tätlichen Bedrohung" kann er mit dem selbstgefälligen Temperament des Dachdeckermeisters nicht konkurrieren. Nein, vor Gericht macht er doch ganz entschieden bloß den Eindruck eines stillen, besinnlichen Menschen, der sein müdes Leben, von der Tretmühle der Arbeit zermürbt, unaggressiv, hilflos, gedemütigt dahinlebt: ein Angeklagter, der in Wahrheit ein Kläger ist.

Der Dachdeckermeister mit den Kinoallüren des wohlsituierten Mannes ist juristisch allerdings keinem Paragraphen zu nahe getreten, als er dem erregten Arbeiter Lohn und Papiere vorenthielt — wohl aber dem unbeschriebenen Paragraphen der Menschlichkeit. Gegen die Verletzung dieses Paragraphen gibt es keine Gefängnisstrafe, und ihn zu übertreten erscheint vielen nicht als Schande, manchen sogar als Verdienst.

Daß der Kläger in Wahrheit der Angklagte ist, scheint auch der Vorsitzende zu fühlen, wie er mit den Schöffen aus dem Beratungszimmer zurückkehrt, denn dem juristisch unumgänglichen Urteil auf einen Monat Gfängnis gesellt er sofort eine Bewährungsfrist bei und unterdrückt in den Worten der Urteilsbegründung durchaus nicht das Bedauern, das er für das Opfer dieses Prozesses empfindet.

Der Dachdeckermeister macht ein verärgertes Gesicht. Mit dem Urteil scheint er zwar einverstanden zu sein, aber die Bewährungsfrist mißfällt ihm sichtlich ...

Entgleisung eines französischen Militärtransportzuges

Nach den ersten Meldungen sechs Tote, 38 Verletzte

Paris, 11. April. Auf dem Bahnhof Laissey, der auf der Strecke Besançon-Montbéliard liegt, ist heute ein vollbesetzter Militärtransportzug entgleist. Nach den beim Kriegsministerium eingegangenen Nachrichten sind sechs Soldaten getötet und 38 verletzt worden. Meldungen aus anderer Quelle sprechen von acht und zehn Toten.

Der Zug war von Reservisten des 152. Infanterieregiments und des 4. Jägerbataillons zu Fuß besetzt. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt geworden.

Acht Todesopfer eines Hütteneinsturzes

Tunis, 11. April. (Drahtmeldung.) In Thala in Südtunis stürzte eine Eingeborenenhütte ein. Dabei kamen eine Frau und ihre sieben Kinder ums Leben.

Zwei Bergarbeiter verschüttet

Senftenberg, 11. April. (Drahtmeldung.) Bei Abbauarbeiten im Tiefbau der Grube Mariannesglück bei Welzow (Kauscher-Werk) trat eine unvorhergesehene Bewegung der Erdmassen ein, die den 56jährigen Bruchschläger Schneider sen. und den 56jährigen Häuer Brandrig unter sich begruben. Die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten waren leider von keinem Erfolg begleitet. Erst heute im Laufe des Vormittags gelang es, die Verschütteten als Leichen zu bergen. Brandrig hinterläßt eine Witwe mit drei unversorgten Kindern.

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls

Glindow (Regierungsbezirk Potsdam), 10. April. (Drahtmeldung.) Der Chemiker O. W. Titius und seine in Berlin lebende Schwester sind heute vormittag gegen 9 Uhr auf einer Motorradfahrt tödlich verunglückt. Dr. Titius fuhr von der Elisabethhöhe durch die Klaistowerstraße und an der Ecke der Hauptstraße geriet das Rad unter einen Berliner Lastkraftwagen, der in die Klaistowerstraße einbog. Dr. Titius und seine Schwester, die eine Strecke mitgeschleift wurden, waren sofort tot.

Siebenjährige Lebensretterin

In Groß-Schönau stürzte in einem unbewachten Augenblick ein dreijähriger Knabe in den Dorfbach. Ein vorübergehendes siebenjähriges Mädchen sprang dem versinkenden Kind nach und hielt es so lange über Wasser, bis Hilfe herbeigeeilt war.

Der Wechselfälscher beim „Hochzeitsscherz"

Die Züricher Polizei verhaftete einen Mann, der in verschiedenen Banken versuchte, einen Scheck von 20 000 Franken einzulösen. Eine Bank, der Zweifel an der Echtheit des Schecks aufgestiegen waren, benachrichtigte die Polizei, die feststellte, daß ein ähnlicher Mann vorher in einer anderen Bank einen Scheck einlösen wollte. Der „Aehnliche" hatte jedoch keinen Bart gehabt, während der Angezeigte einen schönen Vollbart trug. In einer dritten Bank erwischte man den Mann mit dem Vollbart und stellte fest, daß er schön kunstgerecht angeklebt war. Man fand bei dem Schwindler gefälschte Wechsel im Gesamtbetrage von 200 000 Franken und ermittelte auch den Friseur, bei dem er sich den Bart hatte ankleben lassen. Dem hatte der Gauner erzählt, daß er zu einer Hochzeit eingeladen sei und sich mit dem falschen Bart einen Scherz machen wolle!

Große Hitze in Amerika

Chicago, 11. April. (Drahtmeldung.) Eine von Kansas hereinbrechende Hitzewelle ließ die Temperatur innerhalb weniger Stunden von 10 Grad Celsius auf 32 Grad Celsius steigen. Es war der heißeste Tag, den Chicago je zu dieser Jahreszeit zu verzeichnen hatte. Aus Milwaukee und anderen Städten des Staates Wisconsin wurde ebenfalls eine Temperatur von 32 und aus Cedar Rapids (Iowa) eine solche von 40 Grad Celsius gemeldet.

Besuch aus Amerika

Die „Neuyorker Volkszeitung", das einzige Tagesorgan der deutschsprachigen klassenbewußten Arbeiterschaft Amerikas, veranstaltet im Sommer 1931 eine Gesellschaftsreise nach Deutschland und Oesterreich, an der über 400 Personen teilnehmen werden. Die Anregung zu dieser Reise stammt aus deutschstämmigen Gewerkschaftskreisen, denen nach vielen Jahren des Fernseins von der alten Heimat daran gelegen ist, sich mit eigenen Augen ein Bild von den Fortschritten der deutschen Arbeiterbewegung im letzten Jahrzehnt zu machen. Die vorläufigen Reisepläne sehen die Benutzung eines Passagierdampfers einer deutschen Linie vor, der wegen der großen Zahl der Teilnehmer wahrscheinlich besonders gechartert werden wird. Die Reiseroute ist vorläufig auf Hamburg, Köln, Mainz, München, Nürnberg, Wien, Leipzig und Berlin festgelegt.

Ein Kind ohne Füße

In Malatia im Osten der Türkei hat eine Frau ein Kind zur Welt gebracht, das keine Füße hat. An den beiden Beinen des Kindes hängen unförmige Fleischklumpen von sieben Zentimeter Länge.

Der Todesschuß im Bett

Die Gewohnheit, nachts einen Revolver mit ins Bett zu nehmen, brachte einen 29jährigen Fleischermeister aus Bad Liebenwerda ins Krankenhaus. Er legte sich im Schlaf so unglücklich auf den Revolver, daß sich die Waffe entlud. Dem Unglücklichen wurden die Leber und die Därme zerrissen.

Machen sie jetzt ihren Sprit allein?

Die Alkoholausfuhr aus Kanada nach den Vereinigten Staaten ist in den letzten Monaten erheblich gesunken. Besonders deutlich ist dieser Rückgang im Februar sichtbar. Während die kanadische Alkoholausfuhr im Februar des Vorjahres 282 985 Gallonen ausmachte, ist sie im Februar 1930 auf 150 997 Gallonen gesunken.

Abgestürzte Sportfliegerin

Infolge Motordefektes stürzte das der Frankfurter Sportfliegerin Vera von Bissing gehörende Sportflugzeug „D 1622" in der Nähe vom Niederwaldddenkmal ab. Obwohl die Maschine sich überschlug und mit der Spitze in die Erde grub, blieben die Pilotin und ihr Begleiter unverletzt. Die Maschine muß abmontiert werden.

Gereifte Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale

7) (Fortsetzung.)

Daniela riß sich zusammen.

„Müde? Nein! Nur — eigentlich habe ich heute keine Lust zum Reiten, möchte nun aber mein Pferd nicht enttäuschen. Es ist schon unruhig."

„Aber der gestrige Abend ist Ihnen gut bekommen?"

Sie sah ihn an.

„Danke, Hoheit, mir bekommt alles gut."

Daniela winkte, und der Bereiter sprang herbei, um ihr den Bügel zu halten. Doch da stand der Prinz schon da und hob sie in den Sattel. Gleich darauf saß er selbst auf, und nun ritten sie in der Bahn.

Bankier Rosen flüsterte seinem Intimus Hasselfeldt zu:

„Donnerwetter, Hoheit legt sich scharf ins Zeug. Das dürfte eine gefährliche Konkurrenz für Brünneck werden."

„Allerdings. Du, aber eher gönne ich sie schon noch Oldenhausen, wie dem finsteren Arzt. War mir sowieso unbegreiflich, was sie gerade zu dem zog. Ja, da kann man ja in der nächsten Zeit allerlei Ueberraschungen erleben", meinte Hasselfeldt gemütlich.

Da in diesem Augenblick Bankier Friedland kam, auf den die Herren nur noch gewartet hatten, so ging man jetzt zu dritt in das Sportrestaurant hinüber, um bei einer Flasche Wein die neuesten Nachrichten durchzusprechen.

Prinz Oldenhausen und Daniela ritten schweigend nebeneinander. Der Prinz brach dieses Schweigen endlich.

„Gnädiges Fräulein besuchen am Donnerstag das große Wohltätigkeitskonzert? Die Deruett singt. Es soll schon alles ausverkauft sein."

Daniela nickte. „Die Deruett muß man doch hören! Oder muß man das etwa nicht?"

Der Prinz lachte.

„Man muß! Aber sie singt tatsächlich herrlich. Ich hörte sie vorigen Winter in der Oper in Berlin. Man war hingerissen. Und das will natürlich etwas heißen, denn man ist ja schließlich durch die einheimischen Kräfte sehr verwöhnt."

Daniela hob den rassigen, dunklen Kopf. Auf ihrem schönen Gesicht war endlich wieder das Lachen.

„Ist sie schon alt, diese berühmte Deruett?"

Lachend zuckte Prinz Oldenhausen die Schulter.

„Alt? Warum dieses harte Wort, gnädiges Fräulein? Man wendet dieses Wort auf schöne Frauen überhaupt nicht an, weil es Frevel wäre."

„Aha!" Daniela sagte es mit Spott.

Der Prinz lachte froh.

„Um Gottes willen, Sie haben mich doch nicht etwa im Verdacht? Die Dame reist in Begleitung ihres Gatten, der übrigens einen sehr eifersüchtigen und feudalen Eindruck hinterließ."

Jetzt lachte auch Daniela laut und herzlich. Dann sagte sie:

„Der Fuchs ist viel zu fromm; aber mein Onkel Lembach steht dort und paßt auf. Ich möchte viel lieber auf einem ungesattelten Pferde dahinrasen, ganz allein für mich, nicht immer unter Aufsicht."

Prinz Friedrich sah entzückt auf die schlanke, rassige Figur des Mädchens. Er hatte sie richtig eingeschätzt. Sie besaß Temperament, hatte Feuer und Schneid. Himmel, wenn er dagegen an die Kusinen in Biberstein dachte, von denen er durchaus eine zur Gemahlin nehmen sollte. Brrr ... Die Sophie auf dem Droschkengaul in ihrem ekelhaften Reitanzug. Oder die Luise! Immer mit einer Handarbeit! Pfui Teufel, er konnte doch nicht von Anfang Januar bis Ende Dezember jährlich auf Reisen gehen, nur um diese Ehe zu ertragen?

Nein, das konnte niemand von ihm verlangen. Hier, dieses entzückende Geschöpf, das war die passende Frau für ihn. An ihrer Seite würde es ganz gewiß niemals langweilig und öde sein.

Eine hohe, schön gewachsene Männergestalt schob sich zwischen seine Gedanken und Daniela: Der Arzt! — Prinz Oldenhausen hatte ein unangenehmes Gefühl zu überwinden.

„Ich bin ja verrückt! Was geht mich denn dieser Mann an? Er hat doch kein Anrecht auf dieses schöne Geschöpf! Vermessen genug von ihm, wenn er sich mit Wünschen in dieser Hinsicht trägt."

Daniela zuckte plötzlich heftig zusammen. Ihr Blick hing starr an der Tür. Ein großer, schlanker Mann stand dort, und seine Augen blickten mit verächtlichem Ausdruck zu ihr hinüber.

Ihre Hände zitterten, und das Pferd sprang kurz zur Seite. Daniela hatte die Augen geschlossen. Als sie sie wieder öffnete, war der Spuk verschwunden.

Prinz Oldenhausen beugte sich zu ihr hin.

„Was war denn nur? Sie sehen ja ganz weiß aus, gnädiges Fräulein?" fragte er besorgt.

Daniela lächelte schwach.

„Ich — hatte, ach, es war nichts. Es — war dumm von mir. Doch mir ist nicht ganz gut, und ich werde doch lieber nach Hause fahren."

Sofort war er vom Pferde und half ihr. Am liebsten hätte er das Mädchen ganz fest an sich gepreßt, doch dann ließ er sie sanft zu Boden gleiten. Gleichgültig wandte er sich an den Bereiter:

„Führen Sie die Pferde ab."

Daniela sah ihn erstaunt an, dann sagte sie:

„Hoheit, lassen Sie sich doch bitte nicht stören. Ich bin morgen wieder pünktlich da."

Daniela wußte nicht, wie sie dazu kam, dem Prinzen diese Aufmunterung zu schenken. Doch sie bereute es schon im nächsten Augenblick, als sie den feurigen Kuß des Prinzen auf ihrer Rechten fühlte.

Eilig ging sie dann dem Ausgang zu. Prinz Friedrich ließ es sich nicht nehmen, sie wenigstens hinauszubegleiten. Er stand dann noch lange da und sah dem Lorringschen Auto nach.

Trübe und grau hing der Himmel über der Stadt. Der Wind trieb Papier und Laub über die Straße. Vergeblich bemühten sich zwei Kehrer, den Kehrichthaufen zusammenzuhalten; er flatterte ihnen immer wieder davon. Mit einem kurzen Ruck wandte sich Oldenhausen um und ging wieder in den Tattersall zurück.

*

Daniela lehnte sich in die weichen Kissen des Wagens. Ihre Gedanken galten nicht im entferntesten dem Fürsten. Sie weilten bei Brünneck. Bei der Vision, die sie vorhin gehabt. Oder war es doch keine Vision, war er es selbst gewesen?

Aber das konnte doch nicht sein. Er ritt doch nicht. Und welche Veranlassung sollte er denn sonst gehabt haben, nach dort zu kommen?

Daniela wollte sich selbst verspotten, doch es gelang ihr nicht. Die innere Unruhe und die Sehnsucht waren zu groß. Sie wollte ihn von daheim anrufen. Seine Worte von gestern gaben ihr dazu ein Recht.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Offer-Angebot

von unerreichter Billigkeit

in Herren- und Knaben-Konfektion

Herren-Anzüge und Mäntel aus modernen, soliden Stoffen, feschen Macharten **48.-**

Herren-Anzüge und Mäntel aus neuesten farbigen u. blauen K'garnstoffen, 1- u. 2reihig. Form. **58.-**

Herren-Anzüge und Mäntel in vielen modern. K'garnstoffen, flotte 1- und 2reihige Formen **68.-**

Herren-Anzüge und Mäntel zum Teil eleg. Modelle, neueste Stoffe, moderne Macharten **88.-**

Sport-Anzüge mit langer oder Sporthose, aus tragfähigen, seit Jahren ausprob. Stoffen 58.-, 42.- **29.-**

Trenchcoat- und Loden-Mäntel in bekannt guten Qualität, für jede Figur passende Größen 42.-, 29.- **19.-**

Anzüge und Mäntel für junge Herren, aus hochmodernen soliden Stoffen angefertigt, in Verarb. und Sitz hervorragend . . . 48.-, 36.- **29.-**

Blaue reinwoll. K'garn-Herren-Anzüge aus gut, Stammqual. angef. 75.-, 58.- **46.-**

Knaben-Anzüge für das Alter 6—9 Jahre, solide Stoffe, kleidsame Formen 18.-, 13.50 **9.75**

Knaben-Anzüge für das Alter 10—14 Jahre, moderne Sportformen, ganz gefüttert, neueste Stoffarten 34.-, 26.- **19.50**

Blaue Anzüge für das Alter 8—12 Jahre, zweireihige und elegante Sportformen, aus erprobten Stoffen 22.50, 16.50 **9.75**

Knaben-Mäntel kleidsame Formen, in vielen schönen Farben 19.50, 14.50 **8.95**

Herren-Hosen, gestreift Kammgarn, einzelne Anzug-Hosen, Sport-Hosen, Windjacken, Gummi-Mäntel in größter Auswahl zu unerreicht billigen Preisen. Verkauf I. Stock

Unser Haus ist Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Schuhe
gut und
billig
in großer
Auswahl
kaufen Sie in der
Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur
Kirchstr. 28
Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Gute Betten

Sonder-Angebot!

Helle u. graue Halb-Daunen für Oberbetten u. Kissen Mk. 5.00, 4.50 **3.50**

Dreiviertel-Daunen für feinste Aussteuerbetten Mk. 8.50, 7.50 **6.25**

Bettfedern - Importhaus Inhaber D. Herstein

Gelsenkirchen ■ Größtes Bettfedern-Lager am Platze ■ **Vereinsstr. 21**

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Weine

billig und gut

(vom Faß)

Frankfurter Apfelwein	Liter	0.45
29er Frankweilerer Burgacker	Liter	0.75
29er Gaubickelheimer	Liter	0.95
29er Mesenicher Königsberg	Liter	0.95
29er Niersteiner Domthal	Liter	1.00
29er Lieserer Riesling	Liter	1.20
Griechischer Süßwein	Liter	0.95
Tarragona	Liter	1.05
Blutroter spanischer Süßwein	Liter	1.15
Malaga rotgold	Liter	1.30

Flaschen-Weine

(Preise ohne Glas)

27er Hambacher Kaiserstuhl	Flasche	1.00
26er Oppenheimer Goldberg	Flasche	1.10
26er Cotes Beauxrives frz. Rotwein	Fl.	1.35
Original Insel Samos	Flasche	1.15
Original Douro Portwein	Flasche	1.85

Spirituosen

(Preis ohne Glas)

Alsbergs Klaren	1 Liter-Flasche	2.75
Münsterländer	1-Liter-Flasche	2.85
Wacholder	1-Liter-Flasche	3.20
Weinbrand-Verschnitt	1-Liter-Flasche	3.65
Allerfeinster Weizen	1-Liter-Flasche	4.00

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Morgen Sonntag

sind meine

Geschäfte

von

1-6 Uhr geöffnet!

WEISER

GUT U. BILLIG
BUER

Krankenweine

Luitpoldstr. 24 — Fernruf 21578

Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Original-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt

Forster's Weinstuben Weinengroßhandlung

Balatum

der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp

en gros — en detail

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15

Seipels Abschied

von der Parteiführung

Wien, 11. April. (Drahtmeldung.) Die Christlich-Soziale Nachrichtenzentrale veröffentlicht ein vom 10. März datiertes Schreiben des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel, worin er mitteilt, daß er von der Stelle des Obmannes der christlich-sozialen Bundesparteileitung zurücktrete. In dem Schreiben betont er, daß er es bedauere, den Anforderungen, die die Organisation und das Parteileben an ihn richteten, nicht gewachsen zu sein. Deshalb habe er sich nach gründlicher Ueberlegung entschlossen, von der Stelle des Obmannes zurückzutreten. — Die Christlich-Soziale Nachrichtenzentrale weist in einem Zusatz darauf hin, daß Dr. Seipel vor der Wahl stand, sich entweder für die Parteiführung oder für die über die Parteigrenzen hinausgehende Tätigkeit zu entscheiden.

Das Neueste

20 Tote, 11 Verletzte

bei einem Autobusunglück in Amerika

Albuquerque (Neumexiko), 11. April. (Drahtmeldung.) In der Nähe der Ortschaft Isleta wurde auf einem Bahnübergang ein vollbesetzter Automobilomnibus von einem Schnellzug der Santa Fé-Bahn überrannt. Bei dem Autobusunglück haben 20 Insassen des Autoomnibus den Tod gefunden, 11 wurden verletzt. Von den Verletzten schweben acht in Lebensgefahr. Der Zug wurde durch den Zusammenstoß zur Entgleisung gebracht, doch kamen die Passagiere und das Zugpersonal mit dem bloßen Schrecken davon. Der Zugführer erklärte, daß er den Autoomnibus schon von weitem gesehen habe, aber den Zug nicht mehr rechtzeitig habe zum Stehen bringen können. Der Benzintank des Autoomnismus explodierte beim Zusammenstoß und der Wagen stand sofort in hellen Flammen. Die Leichen der Opfer sind meist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und verkohlt. Die Trümmerstücke lagen einen Kilometer weit über dem Bahndamm verstreut.

Auf der Spur Günther Kostens?

Recklinghausen, 12. April. (Drahtmeldung.) Seit dem 21. Februar d. J. wird der 6½ Jahre alte Günther Kosten aus Essen vermißt. Das Verschwinden des Jungen hatte seiner Zeit in Essen und Umgebung großes Aufsehen erregt. Es hat nunmehr eine Frau aus Drewer, die als glaubwürdig bezeichnet wird, am Freitag die Meldung erstattet, gegen 18 Uhr in dem Dorfe Lippe bei Hamm-Bossendorf liegende Zigeuner gesehen zu haben. Ein sechs bis siebenjähriger Knabe habe sich ihr genähert und ihr weinend geklagt, er heiße Günther Kosten und wäre vor einigen Wochen auf der Berliner Brücke in Essen von Zigeunern gewaltsam mitgenommen worden. Den Zigeunern sei aber diese Unterhaltung aufgefallen und sie seien unter Mitnahme des Knaben in größter Hast in Richtung Haltern gefahren.

15 Arbeiter erhalten elektrischen Schlag

Dresden, 11. April. (Drahtmeldung.) Bei Arbeiten am Hochbehälter der Wasserleitung in Räcknitz ereignete sich heute nachmittag ein schweres Unglück. Beim Transport von Erdmassen durch ein unter elektrischem Antrieb stehendes Förderband entstand Kurzschluß. Die 15 Arbeiter, die am Förderband beschäftigt waren, erhielten einen elektrischen Schlag. Obwohl sie sofort von der Leitung befreit wurden, konnten einer nur tot und vier mit leichteren Verletzungen geborgen werden. Diese wurden ins Josephstädter Krankenhaus gebracht, während die übrigen nach ihren Wohnungen entlassen werden konnten. Die Ermittlungen nach der Ursache des Unglücks sind noch im Gange.

Die Bluttat des Wilderers

Koblenz, 11. April. (Drahtmeldung.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den 23jährigen Pflastersteinschläger Kronz aus Obermendig bei Mayen zu 12 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Kron hatte am 25. Januar d. J. bei Obermendig den Polizeiwachtmeister und Jagdaufseher Rohrmann aus Kottenheim bei einer Wildererstreife erschossen.

Schuberth und Popp wegen Einbruchsdiebstahls verurteilt

Kulmbach, 11. April. (Drahtmeldung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich die in der Mordangelegenheit Mäusdörfer bekannt gewordenen Kulmbacher Hilfsarbeiter Schuberth und Popp sowie die Arbeiter Weiß und Schneider wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle zu verantworten, die vor einiger Zeit in Orten der Umgebung verübt wurden. Das Urteil lautete gegen Schuberth auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen Popp auf neun Monate Gefängnis, gegen Weiß und Schneider auf je drei Monate Gefängnis.

Acht Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe von Laissay

Paris, 11. April. (Drahtmeldung.) Die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe von Laissey hat sich auf acht erhöht. Sechs fanden bei der Entgleisung des Zuges sofort den Tod, zwei starben während der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Zahl der Verletzten wird nunmehr mit 40 angegeben, von denen vier schwer verletzt sind.

Zwei Schiffsheizer durch Kesselexplosion getötet

Marseille, 11. April. (Drahtmeldung.) Bei einer Kesselexplosion an Bord des Dampfers „Abda" sind zwei Heizer tödlich verletzt worden.

Straßenkampf zwischen Räubern und Polizei

Piqua (Ohio), 11. April. (Drahtmeldung.) Sieben mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnete Räuber, die einen Bankeinbruch verübt hatten, stießen bei ihrem Rückzug mit herbeigeeilter Polizei zusammen. Es kam zu einem regelrechten Straßenkampf, bei dem eine Person getötet wurde und zwei andere schwer verletzt wurden. Die Räuber konnten schließlich mit einer Beute von 10 000 Dollar entkommen.

Aufbau auf dem Lande

Abg. Tempel berichtet im Reichstag über die Agrarpolitik der Regierung Hermann Müller

Abg. Tempel (Soz.):

Es gehört Mut dazu, die russische Agrarpolitik hier als Muster vorzuführen angesichts der Tatsache, daß Stalin das Mißlingen der Kollektisierung hat zugeben und seine Dekrete hat zurückziehen müssen. (Lärm bei den Kommunisten.) Zwischen Ihnen und uns klafft der Unterschied zwischen Verantwortungslosigkeit und Verantwortungsbewußtsein. (Gebrüll bei den Kommunisten.)

Niemand wird dem

Kabinett Müller

und der deutschen Sozialdemokratie unterstellen können, daß sie sich den berechtigten Wünschen und Forderungen der Landwirtschaft verschlossen hätte. Keine Regierung hat so viel Arbeit, so viel Tatkraft aufgewendet, um der Landwirtschaft zu helfen.

Wir haben versucht, der Agrarreform neue Wege zu weisen, wir haben nicht nur fruchtlos kritisiert, sondern konstruktive Agrarpolitik getrieben. Wir haben mit Erfolg versucht, den Zuckerpreis auf einem Niveau festzuhalten, das sowohl den Interessen der Erzeuger wie der Verbraucher entspricht. Wir haben im vergangenen Jahre gemeinsam mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Spitzenverbände das Getreidemonopol zu machen versucht. Gescheitert ist es nur an der grundsätzlich anderen Auffassung der Mittel-Parteien. Mit den gleitenden Zöllen haben wir den Ausgleich zwischen Erzeugern und Verbrauchern angestrebt. Für diese und weitere Vorschläge hat die Regierung im Dezember eine Mehrheit im Reichstag gefunden, wie sie in agrarpolitischen Fragen bisher noch nie zu haben war. Alle verantwortungsbewußten Parteien haben aus Ueberzeugung zugestimmt, einschließlich der kleinen Bauernparteien auf der Rechten und selbst der Hugenbergpartei.

Im Winter 1927—28 haben wir dem

landwirtschaftlichem Notprogramm

zugestimmt und die hunderte Millionen, die es forderte, mitbewilligt, obgleich wir Opposition waren. (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Ja, wir helfen den notleidenden Bauern nicht mit Radau, sondern mit Taten. Wir waren uns dabei bewußt, daß wir uns selbst Schwierigkeiten damit bereiten könnten, weil die städtische Bevölkerung diese Dinge nicht so genau kennt, um ohne weiteres zur Uebernahme solcher Opfer bereit zu sein. Diese wahrhaft staatspolitische Haltung werden wir jederzeit einnehmen.

Im vorliegenden Falle sind wir allerdings überzeugt, daß der vom Regierungsblock eingeschlagene Weg verhängnisvoll sein muß für die gesamte deutsche Wirtschaft. Wir sind überzeugt, daß die Demokratie nicht dauernd im Gegensatz zur bäuerlichen Bevölkerung stehen kann. Auf die Dauer kann nicht ein Viertel der Wirtschaft sich mit Gewalt gegen die andern drei Viertel durchsetzen.

Grundfalsch ist es, uns nachzusagen, daß wir den

Großgrundbesitz im Osten

konservieren wollten. Es geht uns lediglich darum, dem notleidenden Osten die unerläßliche Atempause zu gewähren, damit er sich in der erforderlichen Weise umstellen kann. Eine Wirtschaftskatastrophe im Osten muß im allgemeinen Interesse und auch im nationalen Interesse vermieden werden. Aber

unser Ziel ist nicht die Erhaltung des ostelbischen Großbesitzes, sondern die Erweiterung der bäuerlichen Wirtschaft, deshalb haben wir hunderte Millionen für die Siedlung im Osten bewilligt und diese Gesetze tragen die Unterschriften sozialdemokratischer Minister. Allein in Ostpreußen sind mindestens 20 000 Menschen seßhaft gemacht worden.

Wir haben gefordert, daß in der Leitung des Maismonopols auch die Verbraucher, also die Kleinbauern, vertreten sein sollen. Was jetzt vorgeschlagen wird, hat mit diesem Gedanken nichts zu tun. Ueberhaupt kann man von dem jetzigen Agrarprogramm nur sagen, daß da Vernunft Unsinn und Wohlfahrt Plage wird. Es ist eine unsinnige, rücksichtslose und brutale Kampfansage verhältnismäßig kleiner Schichten gegen die Gesamtwirtschaft und gegen das ganze deutsche Volk. Wie wollen diese ihre Futtermittelpolitik mit den Interessen des Westens vereinbaren? Wissen Sie nicht, daß für viele Erwerbslose auf dem Lande die Schweinemast der einzige Verdienst ist, und da verweigern Sie die Verbilligung der Futtermittel.

Den Eierzoll erhöhen Sie von 5 auf 30 Mark, was für das einzelne Ei eine Verteuerung von 1½ Pfennig bedeuten wird. Einen Vorteil von all diesen Maßnahmen kann nur nur der Großgrundbesitz haben, das ganze übrige Volk wird ungeheuer belastet.

Wenn die Ermächtigung auch nicht Herrn Schiele, sondern dem Gesamtkabinett gegeben wird, so haben wir zu diesem nicht das Vertrauen, daß es davon den allein richtigen Gebrauch machen wird. Für eine vernünftige Agrarpolitik würden Sie in diesem Hause jede Mehrheit bekommen.

Die jetzige Agrarpolitik wird ähnlich wie in Rußland auf die

Zerstörung der Landwirtschaft

hinauslaufen, unsern Export gefährden und neue Konflikte herbeiführen.

Nach der Mißtrauensabstimmung sagten wir einem der jetzigen Minister: „Sie leben von Hugenberg", und er erwiderte uns ganz laut: „Nein, wir leben nicht von Hugenberg, wir werden an ihm sterben." Es ist unsere Ueberzeugung, daß diese Koalition in sich selbst sterben wird. Sie werden nicht bestreiten können, daß Sie angesichts Ihrer unsachlichen und unwahrhaftigen Politik den Tod an Hugenberg 100prozentig verdient haben.

(Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Müller gegen Bonaglia unentschieden

Boxen in der Rheinlandhalle - Schmeichelhaft für Müller

Die Rheinlandhalle in Köln wies am Freitag abend anläßlich des Revanchekampfes Hein Müller gegen Bonaglia etwa 6000 bis 7000 Zuschauer auf, so daß man also nicht von einem ausverkauften Hause sprechen konnte. Die Organisation ließ leider zu wünschen übrig, so war die Presse mit den ihr zustehenden Eintrittskarten stiefmütterlich behandelt worden und gar manche Journalisten mußten wieder umkehren. Im Einleitungskampf trug Schink-Köln über den Belgier Biesemans über sechs Runden einen schmeichelhaften Punktsieg davon, während Metzner-Köln van den Brook über die gleiche Distanz verdient nach Punkten schlug.

Jakob Domgörgen schlug Eloy (Belgien) nach Punkten. Die Kämpfe gingen sämtlich über sechs Runden.

Eine große Enttäuschung brachte der Hauptkampf. Hein Müller, der hier Revanche an seinem Bezwinger Michele Bonaglia nehmen wollte, mußte sich nach Ablauf der zehn Runden mit einem matten Unentschieden begnügen, wobei ein Sieg des italienischen Europameisters sehr nahe lag. Die Leistungen Bonaglias, der 14 Pfund weniger wog als der Deutsche, sind bedeutend höher zu bewerten und für unseren Exmeister eröffnen sich nach diesem Treffen keine großen Aussichten in Amerika.

Zum Abschluß standen sich Hölzl-Hamm und Heuser-Bonn in der Endausscheidung um die Halbschwergewichtsmeisterschaft gegenüber. Nach einer regelrechten Keilerei wurde der Bonner Heuser knapp und verdient Punktsieger und hat nunmehr das Recht, Meister Pistulla herauszufordern.

Wieser II gegen Blatzetzek unentschieden

Im ständigen Ring für Rheinland und Westfalen

dessen diesmaliger Boxkampfabend im Hörder Stiftshof ausgetragen wurde, gab Rehm-Hagen in der vierten Runde seinen aussichtslosen Kampf gegen Burdinski-Bochum auf. Schäfer-Hörde mußte sich gegen den zuletzt stark aufkommenden Hinz-Elberfeld mit einem Unentschieden zufrieden geben. Wieser II-Bochum (130) und Blatzetzek-Dortmund (127) sind die nächsten Kontrahenten, die sich gegenüberstehen. Nachdem die ersten beiden Runden ausgeglichen enden, konnte Wieser die dritte Runde für sich buchen. In der fünften Runde holte Blatzetzek rapide auf, so daß dieses Treffen auch unentschieden endete. Peltzer-Hamborn blieb Punktsieger über Kehler-Dortmund. Im Hauptkampf konnte Schemann-Dortmund den Düsseldorfer Göbbels bereits in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter schicken.

Dortmunder Boxsport 20 gegen Cassel 03

Im ausverkauften Saale des Kölnischen Hofes in Dortmund veranstaltete am Freitag der Dortmunder Boxsport 20 einen Klubkampf gegen Kassel 03. Gleichzeitig fand ein Ausscheidungskampf im Schwergewicht statt, den Hölscher-Mengede knapp nach Punkten gegen Wörmann-Dortmund gewann. Hölscher vertritt nun den Landesverband Westfalen-Hessen bei den deutschen Meisterschaften in Köln.

Im Fliegengewicht standen sich Stasch-Dortmund und Bauer-Kassel gegenüber. In der dritten Runde brach der Ringrichter den einseitigen Kampf zugunsten Staschs ab. Im Bantamgewicht schlug Uwiß-Dortmund Hohenhoff-Kassel klar nach Punkten. Im Federgewicht kam Tigges-Kassel zu einem Punktsieg über Dastich-Dortmund. Schmedes-Dortmund fertigte im Leichtgewicht Nienscheidt-Kassel sicher nach Punkten ab. Im Schwergewicht errang Lange-Dortmund trotz des Uebergewichtes seines Gegners Knaup-Kassel einen klaren Punktsieg.

Helmut Schulz schlägt Young Spears

Im Berliner ständigen Ring

mußte sich am Freitag abend der in Deutschland bisher noch ungeschlagene Engländer Young Spears nach acht Runden von dem Königsberger Helmut Schulz nach Punkten geschlagen bekennen. — Der Berliner Exmateur Riege schlug seinen Landsmann Kern in vier Runden nach Punkten. — Im Weltergewicht erhielt der Berliner Anklam nach acht Runden den Punktsieg über Krach-Hamburg. — Pfitzner-Berlin wurde im Bantamgewicht technisch k. o.-Sieger über Linke-Duisbrug. — Boguhn-Berlin und Krüppel-Krefeld trennten sich unentschieden

144-Stundenfahrt auf dem Nürburgring

Die 144-Stundenfahrt für Motorräder auf dem Nürburgring brachte am 4. Tage zahlreiche Ausfälle. Die erhöhte Geschwindigkeit von 40- bzw. 50-Stundenkilometer und die Einbeziehung der Teilstrecke stellte hohe Anforderungen an die Maschinen. Es sind jetzt nur noch 28 Maschinen strafpunktfrei und von den zehn ins Rennen gegangenen Mannschaften sind nur noch vier fehlerlos und zwar D. K. W., Zündapp, NSU und F. N.

Richli-Buschenhagen führen in Paris

Der Freitag nachmittag beim Pariser Sechstagerennen nahm wieder den üblichen ruhigen Verlauf. Buschenhagen—Richli konnten ihre führende Position weiter behaupten. Die Franzosen Hournon—Pecqeur zeigten sich in den Wertungsspurts wieder überlegen. 1. Buschenhagen—Richli 150 Punkte, 2. Marcillac—Mouton 67 P. Eine Runde zurück: 3. Hournon—Pecqeur 192 P., 4. Girardengo—Linari 129 P., 5. Horan—Beckmann 97 P., 6. Choury—Fabre 67 P., 7. Wambst—Lacquehaye 30 P. Zwei Runden zurück: 8. Raynaud—Dayen 184 P., 9. Belloni—Piemontesi 86 P., 10. Degraeve—Haezendonck 59 Punkte.



Höfling
GELSEN KIRCHEN

Ein Name, auf den alle mit Vertrauen blicken! Er bürgt für Angebote, die Ihre persönlichsten Wünsche befriedigen, sei es in Bezug auf Schick, Quali ät oder Preiswürdigkeit.

Machen Sie mit! Kommen Sie zu uns! Fabelhaftes wird geboten! **Unglaublich klein sind die Preise!** Das kann nur Höfling mit seinen gewaltigen Umsätzen!

Trotzdem wird alles auf

Teil-zahlung

verkauft gegen

bequemste Ratenzahlungen

Nicht Worte, sondern Tatsachen beweisen. Unser ständig wachsender Kundenkreis gibt Ihnen die Gewißheit, daß wir bestimmt halten was wir versprechen.

Morgen Sonntag, bleiben unsere Geschäfte von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Kaufhaus **Höfling** GmbH

GELSENKIRCHEN · VEREINSSTR. 61 u. 59

Private Höhere Lehranstalt
Hartmann
Gelsenkirchen Ru. 23604 Alter Markt 2

Unterricht nach den Lehrplänen einer
Realanstalt mit reformrealgymnasialen Nebenkursen

Aufnahmen zu Ostern in allen Klassen, in Sexta nach erfolgreichem Besuch der Grundschule ohne Prüfung.
Kleine Klassen, individuelle Behandlung
Beaufsichtigung der Schularbeiten, besondere Umschulungs- u. Fördergruppen
Für Berufstätige: **Privater Abendunterricht**
Anmeldungen täglich von 10 bis 12½ Uhr in der Schule, Alter Markt 2



BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen

Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41

Im Hauptbahnhof Gelsenkirchen

sind die behaglich eingerichteten Warteräume ein angenehmer Aufenthalt. Küche und Keller der Bahnhofswirtschaft bieten das Beste.

August Bultmann.